

Berichte

Das Magazin des Difu



Aus dem Inhalt

- 4** **Standpunkt**
Kommunalhaushalte in
Zeiten von Nachhaltigkeit
- 6** **Forschung & Publikationen**
Nutzungsvielfalt bringt
frischen Wind in die
Innenstädte
- 23** **Neue Projekte**
Hochwasserrisiko-
Management
- 29** **Veranstaltungen**
Inklusion in der
kommunalen Praxis

Editorial

Standpunkt

- 4 Kommunalhaushalte in Zeiten von Nachhaltigkeit

Forschung & Publikationen

- 6 Nutzungsvielfalt bringt frischen Wind in die Innenstädte
- 7 EU-Städtevergleich: klimagerechte Stadt- und Mobilitätsentwicklung
- 8 Bauland schaffen und mobilisieren – Instrumente nutzen
- 9 Donut-Ökonomie als Richtschnur im Nachhaltigkeitsmanagement
- 10 Förderdschungel: Difu vergleicht Förderprogramme in vier Ländern
- 11 Was hemmt die Umsetzung der kommunalen Radverkehrsplanung?
- 13 Kooperativ & kokreativ: Neue Ideen für die Kulturarbeit in ländlichen Regionen
- 14 SDGs: Messung der nachhaltigen Entwicklung vor Ort ausgeweitet
- 15 Klimaanpassungs-Maßnahmen in Gewerbegebieten
- 21 Von Beteiligung zur Koproduktion – Wege der Zusammenarbeit
- 22 Urbanität und Religion aus transkultureller Perspektive

Neue Projekte

- 23 Zukunftsblick in die Smart City
- 23 Hochwasserrisiko-Management
- 24 Nachhaltige Flächenvergabe
- 24 Verkehrswende: Kurzer Prozess!

Veranstaltungen

- 25 Veranstaltungsvorschau
- 26 Nachhaltige Transformation in Kommunen und Regionen gestalten
- 27 Kuratierte Innenstädte: Kultur und Innenstadtentwicklung
- 29 Inklusion in der kommunalen Praxis – was jetzt schon gilt
- 30 Beteiligung von Jugendlichen im Klimaschutz
- 31 Klimanotstand: Wie die Stadt Konstanz den Fuß- und Radverkehr verbessert

Nachrichten & Service

- 16 Was ist eigentlich Donut-Ökonomie?
- 17 Veröffentlichungsüberblick
- 19 Difu-Service für Zuwender
- 20 Difu-Informationsangebote/ Impressum
- 32 Difu-Intern: Abschied und Neubeginn
- 33 Difu aktiv
- 34 Neues im Inter-/Extranet des Difu
- 35 Difu-Presseresonanz

Editorial



Foto: Difu

Liebe Leserin, lieber Leser,

Klimawandel, Mobilitätswende, Digitalisierung – diese Begriffe fallen immer, wenn der notwendige gesellschaftliche Transformationsprozess beschrieben werden soll. Wir befassen uns am Difu intensiv mit diesen Fragen – auch aus kommunaler Perspektive. Wir tun dies in zahlreichen angewandten Forschungsprojekten und in sogenannten Wissenstransferprojekten. Aktuelle Beispiele sind das „Service- und Kompetenzzentrum: Kommunaler Klimaschutz (SK:KK)“, das „Zentrum KlimaAnpassung“, das „Mobilitätsforum Bund“ und die „Kordinierungs- und Transferstelle Modellprojekte Smart Cities (KTS)“.

Letztlich geht es in allen genannten Bereichen darum, Kommunalpolitik nachhaltig(er) zu gestalten. Um dies zu erreichen, muss die Umsetzung von Nachhaltigkeit operationalisiert werden. Das Difu hat bereits vor einigen Jahren gemeinsam mit der Bertelsmann Stiftung damit begonnen, eine Indikatorik für die sogenannten Social Development Goals (SDGs) der Kommunen zu entwickeln. Auch das in einem Difu-Forschungsprojekt vorgestellte Modell der Donut-Ökonomie bezieht Fragen der Nachhaltigkeit ein. Derzeit entwickeln wir gemeinsam mit acht Partnerkommunen und der NRW.Bank das Modell der Nachhaltigkeitsrendite, mit dem ermittelt werden soll, wie sich bestimmte Haushaltsausgaben auf die Nachhaltigkeitsziele auswirken. Kommunalpolitische Entscheidungen bilden sich in den Haushalten der Städte ab. Deshalb ist es für eine an Nachhaltigkeit orientierte Politik von zentraler Bedeutung, dass das Kriterium der Nachhaltigkeit in den kommunalen Prozess der Haushaltsaufstellung integriert wird.

Meine Kollegen Henrik Scheller, Christian Raffer und Oliver Peters gehen im Standpunkt auf den Folgeseiten auf diese hochaktuelle Thematik ein.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Prof. Dr. Carsten Kühl
Wissenschaftlicher Direktor, Geschäftsführer

Kommunalhaushalte in Zeiten von Nachhaltigkeit

Nachhaltige Entwicklung in Kommunen muss die Haushaltswirtschaft mit einschließen. Die sozial-ökologische Transformation wird ohne gezieltere Steuerung der Haushaltsmittel und Finanzierungsströme kaum gelingen. Kommunen sind dabei auf Partner angewiesen.

Die an Nachhaltigkeitszielen orientierte Transformation der Kommunen ist eine zentrale Herausforderung der kommenden Jahre. Gerade das Querschnittsthema Klimawandel als Treiber dieses grundlegenden Umstrukturierungsprozesses wirkt sich auf alle Lebensbereiche der Menschen sowie die Infrastrukturen der öffentlichen Daseinsvorsorge aus: Haben die Kommunen ihre Fachverwaltungen und Prozesse bisher eher vorsichtig angepasst, so verlangt die sozial-ökologische Transformation heute radikale Strukturveränderungen. Denn globale Megatrends wie Klimawandel oder Digitalisierung lassen sich nicht wie bisher in einer hierarchischen Aufbauorganisation bewältigen. Eine neue „Governance der Nachhaltigkeitstransformation“ ist gefragt. Kommunen müssen sich organisieren, vernetzter denken und agieren, neue Steuerungswerkzeuge nutzen und die Akteur*innen der Stadt einbeziehen. Ob ihnen das gelingt, ist nicht nur eine Frage des politischen Willens und entsprechender Mehrheiten. Steuerung und Management dieser an Nachhaltigkeitszielen orientierten Transformation müssen auch durch Budgets hinterlegt und mit geeigneten haushalterischen Instrumenten flankiert werden. Nur so lassen sich nachhaltige Wirkungen entfalten, die darüber entscheiden, inwieweit Deutschland die Nachhaltigkeitswende und den Klimawandel bewältigen wird.

Die Aufgabe wird nicht leichter, da sich viele Kommunen seit Jahren in einer haushalterischen und personellen Mangelsituation befinden. Deutschlands Kommunen waren jedoch schon immer experimentierfreudig. Daher haben sich viele trotz limitierender Randbedingungen auf die Suche nach Lösungen gemacht. Die Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen mit dem Indikatorensystem der „SDG-Indikatoren für Kommunen“ in Deutschland erweisen sich dabei als Innovationstreiber: Sie liefern Ziele und Indikatoren, die als Leitplanken für sämtliche Nachhaltigkeitsaktivitäten der Kommunen in unterschiedlichsten Handlungsfeldern dienen. Ihre Anwendbarkeit wird auch in verschiedenen Bereichen der Kommunalfinanzien erprobt. Dies ist nur folgerichtig. Denn die Haushalte der Kommunen bilden ihr zentrales Steuerungsinstrument. Er kann und sollte daher gezielt für die Governance der Nachhaltigkeitstransformation genutzt

werden. Derzeit zeigen sich vorwiegend drei Reformbereiche, die auf den SDGs aufbauen: „Nachhaltigkeitshaushalte“, „Nachhaltigkeitsrenditen“ und das Thema „Sustainable Finance“.

Momentan wird oft über „Nachhaltigkeitshaushalte“ diskutiert. Diese wurden vornehmlich von der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 (LAG21) entwickelt und meist mit Städten in Nordrhein-Westfalen erprobt und fortgeschrieben. Dazu zählen Köln, Bonn, Lüdenscheid, Detmold, Jüchen und der Landkreis Unna. Nachhaltigkeitshaushalte sind eine Form der wirkungsorientierten Haushalts- und Verwaltungssteuerung. Sie sollen die Verteilung kommunaler Finanzressourcen an Nachhaltigkeitszielen ausrichten. Der Ablauf ähnelt der klassischen wirkungsorientierten Steuerung in der Doppik: Ziele sowie Kennzahlen werden in Produktgruppen bzw. Produkten des Haushalts verankert und regelmäßig wird über die Zielerreichung berichtet. So sollen der Nachhaltigkeitsgedanke Bestandteil des Haushaltskreislaufs werden und öffentliche Gelder gezielter als bisher in nachhaltige Projekte geleitet werden. Auch wenn die Kommunen mit der wirkungsorientierten Steuerung in den letzten zwanzig Jahren eher gemischte Erfahrungen gesammelt haben, so stimmt der Blick auf das neue Instrumentarium der Nachhaltigkeitshaushalte optimistisch, da die Erarbeitung meist im Rahmen eines fachübergreifenden Strategie- und Dialogprozesses erfolgt, in den auch Stakeholder der Stadtgesellschaft mit einbezogen werden. Das sichert Akzeptanz.

Neben dem Nachhaltigkeitshaushalt ist auch die noch in der Konzeptionierungsphase befindliche „Nachhaltigkeitsrendite“ zu nennen. Das Difu entwickelt zurzeit mit acht Partnerkommunen und der NRW.Bank ein Modell, mit dem sich Szenarien-basiert ermitteln lässt, wie haushalterische Aufwendungen für transformationsrelevante Investitionen auf die Nachhaltigkeitsziele einzahlen. Das Modell stützt sich auf theoretisch fundierte Rendite-Ideen, die in unterschiedlichen Kontexten der Stadtentwicklung bereits erarbeitet wurden und hier erstmalig für eine nachhaltige Stadtentwicklung adaptiert werden. Dabei wird unter einer Nachhaltigkeitsrendite – im Gegensatz zur finanzwirtschaftlichen Rendite – eine mehrdimensionale Größe verstanden, die die Dimensionen



Fotos: Difu



Dr. Henrik Scheller
+49 30 39001-295
scheller@difu.de

Christian Raffer, M.Sc.
+49 30 39001-198
raffer@difu.de

Oliver Peters, M.Sc.
+49 30 39001-204
opeters@difu.de



Foto: Arthon, Adobe Stock

zum Weiterlesen

Bertelsmann Stiftung, BBSR, DLT, DST, DSTGB, Difu, ICLEI, RGRE (Hrsg.): SDG-Indikatoren für Kommunen (2022)

➔ www.difu.de/17423

Landeshauptstadt München (Hrsg.): SDG-Analysebericht über die Umsetzung der Agenda 2030 in der Landeshauptstadt München (2022)

➔ www.difu.de/17471

Bertelsmann Stiftung (Auftraggeber): SDG-Maßnahmen für Kommunen (2021)

➔ www.difu.de/16716

„Nachhaltigkeitshaushalt und ‚Nachhaltigkeitsrendite‘ – Strategische Orientierung im kommunalen Haushalt“ (2021/2022)

➔ www.difu.de/16809

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): SDGs und kommunaler Produkthaushalt (2021)

➔ www.bit.ly/3f16izr

LAG Agenda 21 NRW e.V.: (Hrsg.): Der kommunale Nachhaltigkeitshaushalt 2019-2021 (2021)

➔ www.bit.ly/3BEfh18

Ökonomie, Ökologie und Soziales berücksichtigt. Für einzelne investive „Transformationsbedarfe“ erfolgt damit auf Basis einer indexbasierten Bewertung eine Abschätzung von Kosten und Nutzen im Sinne der SDG-Zielerreichung. Geprüft wird, ob so zusätzlich eine Monetarisierung der betrachteten Investitionsalternativen möglich sein kann. Das Instrument der Nachhaltigkeitsrendite soll Kommunen und Kämmergeien dabei unterstützen, in einen fundierten Diskurs mit Fachverwaltungen einzutreten, um vorausschauende Investitionen zu tätigen, die sich auch im Sinne der Nachhaltigkeit über den Lebenszyklus hinweg rentieren.

Haushalterische Nachhaltigkeit ist für Kommunen auch aus einem anderen Grund wichtig: Die EU hat 2019 mit der Taxonomie einen Prozess initiiert, der sich ebenfalls an den SDGs orientiert und momentan vor allem privatwirtschaftliche Akteure adressiert. In den kommenden Jahren wird sie auch die Finanz- und Haushaltswirtschaft von Kommunen und öffentlichen Unternehmen beeinflussen. Auch die Bundesregierung betonte in ihrer Sustainable-Finance-Strategie, dass „Bundesländer, Kommunen und insbesondere auch die öffentlich-rechtlichen Finanzunternehmen eine hohe Bedeutung im deutschen Finanzsystem haben“ und deshalb wichtig seien, „um das Ziel zu erreichen, ein führender Sustainable Finance-Standort zu werden“. Mit der EU-Taxonomie wurde ein umfangreiches Klassifikations- und Kriteriensystem für sechs Umweltziele entwickelt, mit dem sich bestimmen lässt, zu welchem Grad wirtschaftliche Aktivitäten ökologisch nachhaltig sind. Die Sustainable-Finance-Taxonomie soll als Hebel für eine grundlegende Neuausrichtung der Kapitalmärkte dienen – hin zu einer vorrangigen Finanzierung ökologisch, sozial und ökonomisch nachhaltiger Transformationsmaßnahmen. Aufgrund

neuer Berichts- und Nachweispflichten soll es so allen Marktakteuren möglich werden, grüne Investments zu erkennen. Derzeit steht der Prozess zur Neuausrichtung des Kreditmarkts unter Sustainable-Finance-Gesichtspunkten am Anfang. Den SDGs kommt dabei vor allem eine implizite Bedeutung als normativer Referenzrahmen zu. Auch wenn die Kommunen mit ihren Haushalten noch nicht unmittelbar unter die Taxonomie fallen, zeichnet sich dies jedoch perspektivisch ab. So erwarten die Landes- und Förderbanken als Hausbanken, dass die Preisbildung im kommunalen Kreditgeschäft eine Spreizung zwischen „grünen“ und „braunen“ Krediten erfahren wird, da die Konditionen den neuen Rahmenbedingungen folgen werden. Zudem müssen auch die Banken offenlegen, inwieweit ihre Kreditvergabe Taxonomie-konform ist. Insofern dürfte ein standardisiertes Nachhaltigkeitsreporting auch für die Kommunalhaushalte künftig unumgänglich werden. Gerade die SDGs für Kommunen könnten dabei wichtig werden.

Die drei hier skizzierten Wege zeigen, dass nachhaltige Entwicklung von Kommunen den Bereich der Haushaltswirtschaft einschließen muss. Deshalb denken immer mehr Kommunen selbst so eng regulierte Prozesse wie das Haushalts- und Finanzwesen neu. Städte und Gemeinden benötigen auf diesem Weg allerdings Unterstützung – nicht nur aus der Forschung, auch von Ländern, Kommunalaufsichtsbehörden sowie Landes- und Förderbanken. Nur gemeinsam lässt sich ein verbindliches Steuerungsinstrumentarium proaktiv entwickeln. Fest steht, dass die sozial-ökologische Transformation ohne eine gezieltere Steuerung öffentlicher Haushaltsmittel und Finanzierungsströme auf breiter Front kaum gelingen dürfte.

Nutzungsvielfalt bringt frischen Wind in die Innenstädte

Welche Handlungsoptionen haben Kommunen bei der künftigen Gestaltung ihrer Stadtzentren? Eine Reflexion der bisherigen und heutigen Innenstadtpraxis kann dabei helfen, die jeweils notwendigen Transformationsbausteine zu identifizieren.

Seit Jahren wird die Lage der Innenstädte deutschlandweit immer wieder diskutiert, doch erst die Corona-Pandemie machte ein Verlustszenario sichtbar, das in dieser Dimension vorher kaum vorstellbar war. Infolgedessen herrscht nicht nur in der Fachcommunity Einigkeit darüber, dass viele Innenstädte einer Neubestimmung bedürfen. Doch was heißt das konkret und in welcher Richtung sollte eine Transformation der Innenstädte angestoßen werden? Um darauf Antworten zu finden, ist eine differenzierte Auseinandersetzung mit den Erwartungen an die Innenstadt sowie deren Funktionen und Nutzungen unerlässlich. Bislang werden zu oft lediglich die prominenten Leitnutzungen wie Handel oder Gastronomie betrachtet. Die Standortbedingungen eines weiten

Die prägenden Bauten und Plätze der Innenstadt bilden dabei den Rahmen. Dieser muss durch eine Vielfalt von Zwecken, Anlässen und Angeboten gefüllt werden – und zwar im gesamten Spektrum von „Hochglanz“ bis „ohne Glanz“. Gelingt dies, so ist der Innenstadtbesuch für alle gesellschaftlichen Gruppen kein außergewöhnliches Ereignis, sondern Normalität – in der Innenstadt schlägt dann wirklich das Herz der Stadt.

In den Kommunen zeigt sich momentan, dass die sich überlagernden Krisen Spielräume für vergleichsweise radikale Transformationsschritte öffnen können. Vielerorts werden derzeit unterschiedliche Szenarien der Innenstadtentwicklung diskutiert und es zeigt sich insgesamt eine deutlich gestiegene Veränderungsbereitschaft. Mit Blick auf die Realisierungschancen müssen jedoch die spezifischen Merkmale von Innenstädten beachtet werden, die sich als Hypothek für die Transformation erweisen können: z. B. bauliche und infrastrukturelle Dichten, aber auch hohe Bodenpreise und ideelle Werte von Orten. Damit betreffen Veränderungen viele verschiedene Interessen – und oftmals gut organisierte Akteur*innen.

Für die Kommunen besteht daher eine wichtige Herausforderung darin, zunächst für ihre Stadt eine individuelle Bestimmung der vorhandenen Instrumente, Akteur*innen und Ressourcen vorzunehmen.

Dass eine Transformation der Innenstadt gelingen kann, davon zeugen verschiedene Städte, in denen Veränderungsprozesse oft bereits weit vor der Coronapandemie angestoßen wurden. Die Beispiele zeigen, dass es eine überzeugende Vision, einen langen Atem und eine Mischung aus kurz- und langfristigen Maßnahmen braucht.

Im Rahmen des Difu-Forschungsprojekts „Frischer Wind für die Innenstädte“ identifizierte das Projektteam sechs „Transformationsbausteine“, die in der bisherigen Diskussion eine untergeordnete Rolle spielen, die aber substanzielle Impulse geben könnten: Klimaanpassung, Klimaschutz, Mobilitätswende, soziale Kohäsion, Gemeinwohlorientierung sowie zirkuläre Wirtschaft. Im Ergebnis würde die Innenstadt aktiv als „Schaufenster der Transformation“ genutzt werden.



Nutzungsvielfalt für die Innenstadt



www.difu.de/17059
(hier erscheint die Publikation in Kürze)



Julia Diringer, M.Sc.
+49 30 39001-283
diringer@difu.de

Dipl.-Ing. Ricarda Pätzold
+49 30 39001-190
paetzold@difu.de

Dipl.-Soz. Jan Hendrik Trapp
+49 30 39001-210
trapp@difu.de

Dipl.-Ing. Sandra Wagner-Endres
+49 30 39001-154
wagner-endres@difu.de



Abbildung: Ricarda Pätzold, Difu

Nutzungsspektrums (siehe Abbildung), das für eine wirkliche Multifunktionalität der Innenstadt unerlässlich ist, werden hingegen oft nur kursorisch aufgegriffen. Innenstadt kann und sollte aber inhaltlich und räumlich weiter gefasst werden, denn beim Blick über die Einkaufsstraßenfunktion hinaus ergeben sich Perspektiven auf vielfältige weitere Optionen für eine nachhaltige Gestaltung der Innenstädte.

Soll die Innenstadt ein zentraler Ort für alle und damit ein gesellschaftlicher Knotenpunkt sein, so müsste sie – im Kontext zunehmend fragmentierter Stadtgesellschaften – Raum für das Aufeinandertreffen und die Interaktion unterschiedlichster Lebenswelten bieten. Voraussetzung für diese Rolle und die Stärkung der Bindungskräfte ist die Präsenz der Innenstadt in der räumlichen Vorstellung der Bewohner*innen, in ihren „Mental maps“.

EU-Städtevergleich: klimagerechte Stadt- und Mobilitätsentwicklung

Was wir von anderen europäischen Städten lernen können: Welche Maßnahmen und Instrumente für eine klimagerechte Mobilität und Synergien zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung im urbanen Raum eignen sich für Kommunen in Deutschland?

Neben Energiewirtschaft und Industrie ist der Verkehr ein Hauptverursacher von Treibhausgasemissionen. Der CO₂-Ausstoß des Verkehrssektors ist seit Jahrzehnten unvermindert hoch. Zudem führt die Flächeninanspruchnahme für den Verkehr bei steigender Flächenknappheit im urbanen Raum zu komplexen Nutzungskonkurrenzen. Aus diesem Grund stehen der Mobilitätssektor und die Umsetzung der Verkehrswende im Fokus einer nachhaltigen klimagerechten Stadtentwicklung.

Diese Herausforderung müssen auch andere Länder bewältigen. Interessant kann daher ein Blick darauf sein, wie Kommunen in anderen Ländern u.a. mit der Aufgabe einer klimagerechten Stadtentwicklung umgehen. Aus diesem Grund widmete sich das Difu in einem Forschungsprojekt dieser Frage und analysierte ausgewählte Städte in europäischen Nachbarländern. Ziel der Untersuchung war es, dortige Umsetzungswege für eine klimagerechte Verkehrswende zu analysieren und Möglichkeiten und Grenzen der Übertragbarkeit auf deutsche Kommunen herauszuarbeiten. Das Difu analysierte hierfür zehn Städte, die mit ganz unterschiedlichen Maßnahmen und Instrumenten entlang der drei Bezugsebenen „Stadtregion“, „Gesamtstadt“ und „Quartier“ arbeiten.

Die Difu-Studie zeigt, dass auch Städte im europäischen Ausland sich konkrete Klimaschutzziele gesetzt haben, z. B. soll durch klimagerechte Mobilität ein Beitrag zur CO₂-Einsparung geleistet werden. Klimaanpassung wird in anderen Ländern nur teilweise integriert betrachtet und sie erfährt bei der Umsetzung bisher eher eine nachgeordnete Priorität. Alle zehn Städtefallstudien zeigen das Bestreben zu einen „Modal Shift“, also dem Ziel, eine veränderte Verkehrsmittelwahl zu erreichen und nicht nur eine „Antriebswende“ durch Austausch gegen E-Fahrzeuge zu vollziehen.

Aber auch die Städte in den anderen Ländern haben noch keine Mobilitätswende im eigentlichen Sinne erreicht. Dennoch zeigen z.B. die Fallstudien Zürich, Vitoria-Gasteiz oder Leuven eine Verknüpfung aus Restriktionen für den motorisierten Individualverkehr („PUSH-Qualität“) und der Förderung klimafreundlicher Verkehrsmittel, wie z.B. ÖPNV, Rad- und Fußverkehr („PULL-Qualität“). Viele Konzepte und Maßnahmen zur klimagerechten

Mobilität betreffen die Stadtzentren, weniger die Stadtrandgebiete oder Stadtregionen, also den Verflechtungsraum mit dem Umland. Stadtregionale Beispiele zeigen z.B. die Fallstudien Basel, Antwerpen und Helsinki.



Viele der in den Fallstudien untersuchten Beispiele lassen sich auf deutsche Kommunen übertragen. Zum Teil bedarf es jedoch auf der Seite der Gesetzgebung auf Bundes- und Landesebene Anpassungen der rechtlichen Rahmenbedingungen. Ein Beispiel ist die Stadt Wien, die Einnahmen aus der Parkraumbewirtschaftung zur Finanzierung des ÖPNV verwendet. Die Fallstudie der Stadt Helsinki zeigte wiederum, wie ein gesetzlicher Rahmen auf nationaler Ebene alle Verkehrsdienstleister dazu verpflichtet, wesentliche Daten und Fahrpreise zu öffnen, um damit den Weg zum „Mobility-as-a-Service“-Modell zu ebnet.

Die Projektergebnisse und detaillierte Informationen zu den Fallstudien werden in der Difu-Publikation „Impulse für eine klimagerechte Stadt- und Mobilitätsentwicklung“ veröffentlicht.



www.difu.de/17531
(hier erscheint die Publikation in Kürze)



Dipl.-Geogr.
Björn Weber
+49 221 340308-10
bweber@difu.de

Bauland schaffen und mobilisieren – Instrumente nutzen

Eine neue Veröffentlichung im Rahmen der Schulungsoffensive des Bundes soll Wissen zum besseren Einsatz von Strategien und Instrumenten des Baugesetzbuchs vermitteln. Instrumente der Baulandschaffung wurden auf der Abschlussveranstaltung diskutiert.



Foto: Wolf-Christian Strauss, Difu

Die Schaffung bezahlbaren Wohnraums und die dafür oft erforderliche Entwicklung von Bauland sind große Herausforderungen mit hoher Dringlichkeit. Diese bereits 2018 beim Wohnungsgipfel getroffene Feststellung gilt auch heute. Nicht umsonst hat die neue Bundesregierung mit dem Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen ein eigenes Ressort geschaffen, das sich dieser drängenden Aufgabe stellt. Auch wenn der drängende Bedarf nach bezahlbarem Wohnraum nicht – allein und vermutlich auch nicht vorrangig – durch Neubau gedeckt werden kann, so besteht breiter Konsens, dass es ohne eine massive Steigerung im Wohnungsneubau nicht gehen wird. Es gilt daher, den Wohnungsbau zu forcieren.

Daher empfahl die Baulandkommission im Sommer 2019 die Durchführung einer Aus- und Fortbildungsoffensive, um das Anwendungswissen zu den Instrumenten der Baulandentwicklung zu verbessern. Im Rahmen einer Zuwendung des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBSR) haben das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu) und der vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung ein auf den Bedarf der effektiven Baulandmobilisierung und Entwicklung zugeschnittenes Schulungsformat entwickelt.

Seit 2020 wurden im Rahmen der Offensive bundesweit 15 Veranstaltungen – pandemiebedingt

teils digital – für Mitarbeitende der Bau- und Planungsverwaltungen in Kommunen durchgeführt. Ergänzt wurde die Reihe zusätzlich durch ein spezielles Fortbildungsangebot für Berufseinsteiger in den Kommunalverwaltungen. In kompakter Weise wurde Grundlagen- und Anwendungswissen vermittelt, wie Städte und Gemeinden die Mobilisierung und Schaffung von Bauland beschleunigen sowie effektiver und effizienter gestalten können. Rund 750 Personen wurden mit gemeinsamen Veranstaltungen von Difu und vhw erreicht, diese geben nun wiederum das Erlernte als Multiplikatoren in ihren Gemeinden weiter. Auf der Abschlussveranstaltung im September 2022 wurde ein Sammelband mit zentralen Beiträgen der Schulungsoffensive vorgestellt. Damit sind die wertvollen, hilfreichen Inhalte der Veranstaltungen dokumentiert und aufbereitet. Die Veröffentlichung ermöglicht einen Einstieg, um zu überprüfen, ob und wie der Prozess der Baulandentwicklung vor Ort durch den Einsatz von Instrumenten und darauf ausgerichtete Strategien effektiver gestaltet werden kann. Der Sammelband soll den Blick öffnen für die ganze Spanne bestehender Handlungsoptionen und Instrumente. Gleichzeitig soll er dazu einladen, sich mit der Frage der für die jeweilige Stadt passenden Strategie der Baulandentwicklung zu befassen. Kleine und große Kommunen sollen noch besser befähigt werden, die Baulandschaffung und -mobilisierung aktiv und effektiv in Angriff zu nehmen.



www.difu.de/17502



Prof. Dr. Arno Bunzel
+49 30 39001-238
bunzel@difu.de

Dipl.-Ing.
Wolf-Christian Strauss
+49 30 39001-296
strauss@difu.de

Donut-Ökonomie als Richtschnur im Nachhaltigkeitsmanagement

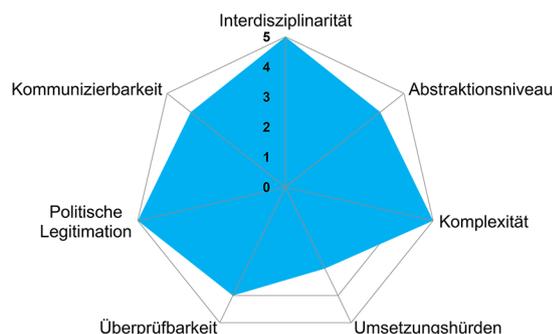
Neben der Agenda 2030 setzen erste deutsche Kommunen auf das Modell der Donut-Ökonomie. Ausgehend von lokalen und regionalen Wirtschaftskreisläufen werden dabei Fragen der Ressourcen-, Klima- und Verteilungsgerechtigkeit zusammen betrachtet.

Das Modell der Donut-Ökonomie (S. 16) erweitert unser derzeit gültiges – auf BIP und Wachstum fokussiertes – Wirtschaftsmodell um ökologische und soziale Aspekte, zudem schließt es auch globale Auswirkungen lokaler Entscheidungen mit ein. Damit bietet die Donut-Ökonomie eine Grundlage, Veränderungen im Kontext systemischer Zusammenhänge zu analysieren. Ebenso können Handlungsstrategien abgeleitet werden, die als Richtschnur ein gutes Leben für alle ermöglichen sollen. Vor allem im internationalen Kontext wurden auf Basis der Donut-Ökonomie Instrumente für die Anwendung auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene erarbeitet und von Städten wie Amsterdam, Brüssel, Kopenhagen, Portland oder der Region Cornwall in Form von strategischen Ziel- und Handlungskonzepten adaptiert. Zentrale Schnittstelle für die Weiterentwicklung und den Wissenstransfer der Donut-Ökonomie ist das globale Netzwerk „Doughnut Economics Action Lab (DEAL)“. Für deutsche Kommunen ist die Anwendung bisher weitgehend Neuland. Daher gilt es, Vorteile und Nachteile des Modells gegenüber anderen Nachhaltigkeitskonzepten – wie beispielsweise den UN-Nachhaltigkeitszielen (SDGs) oder der Gemeinwohlökonomie – zu betrachten bzw. zu prüfen, ob Synergien zum Tragen kommen können.

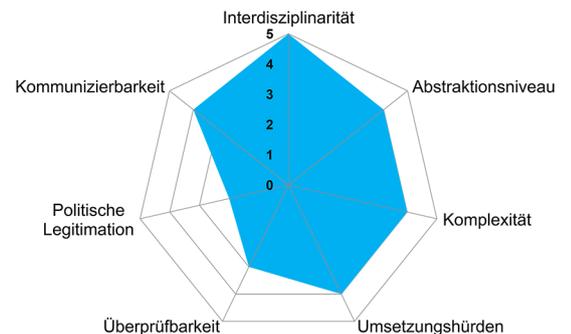
Das Difu hat im Rahmen einer Studie mit der „PD – Berater der öffentlichen Hand GmbH“ eine erste vergleichende Betrachtung erstellt und die

Potenziale und Herausforderungen in der Umsetzung für deutsche Kommunen unter die Lupe genommen. Der Konzeptvergleich zeigt, dass das Donut-Ökonomie-Modell vor allem bei der Frage der Interdisziplinarität und der Kommunizierbarkeit punktet. Beides sind wichtige Faktoren für eine Stadtentwicklung, die partizipativ ausgerichtet ist und ressortübergreifende Herausforderungen – Stichwort Digitalisierung – bewältigen muss. Gegenüber der Agenda 2030 bzw. den SDGs weist die Donut-Ökonomie aufgrund der systemischen Betrachtung zwar eine höhere Komplexität auf, das Abstraktionsniveau ist hingegen geringer, was sich positiv auf die allgemeine Verständlichkeit und die Übertragbarkeit auf Kommunen auswirken kann. Der zentrale Unterschied liegt darin, dass das Donut-Ökonomie-Modell die Frage der Wachstumsnotwendigkeit einschließt und damit einen wichtigen Zielkonflikt der sozial-ökologischen Transformation aufgreift. Eine Verknüpfung beider Konzepte kann sowohl Schwächen einzelner Aspekte ausgleichen, als auch rahmengebend für eine starke Nachhaltigkeit und für Teilstrategien, wie „Circular Economy“ oder Klimaneutralität sein. Die Kombination der Logiken der Donut-Ökonomie sowie der SDGs kann sowohl für transparente Entscheidungsprozesse, als auch für eine individuelle kommunale Fortschrittsberichterstattung sorgen. Aufbauend auf diesen Ergebnissen plant das Difu ab 2023 eine Gemeinschaftsstudie mit deutschen Städten. Interessierte Städte können Kontakt zum Difu aufnehmen.

SDGs



Doughnut-Economy



www.difu.de/17274



Dipl.-Ing.
Sandra Wagner-Endres
+49 30 39001-154
wagner-endres@difu.de

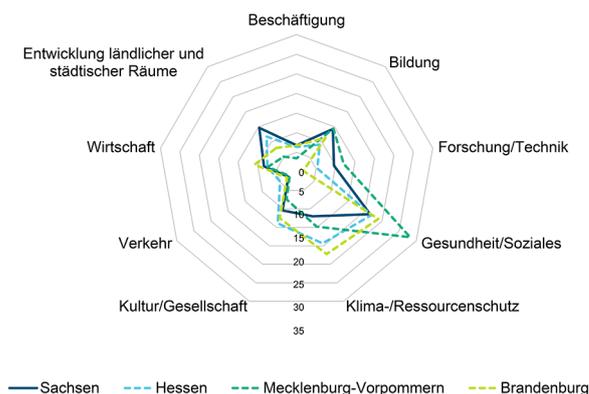
Oliver Peters, M.Sc.
+49 30 39001-204
opeters@difu.de

Quelle: Deutsches Institut für Urbanistik

Förderdschungel: Difu vergleicht Förderprogramme in vier Ländern

In einem Gutachten vergleicht das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu) im Auftrag der sächsischen „Förderkommission II“ die Förderprogrammlandschaften der Bundesländer Sachsen, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Hessen.

Anteil der Programme nach Bereichen



Quelle: Deutsches Institut für Urbanistik



Die Zahl der Förderprogramme, die über Haushalte der Bundesländer abgewickelt werden, ist in den vergangenen Jahren stark gestiegen, ebenso mit Blick auf Fördervolumina. Diese Vielfalt und Komplexität ist für die Länder zunehmend eine Herausforderung. Auch Fördermittelempfänger können die unübersichtlichen Förderstrukturen überfordern. In den regelmäßigen Befragungen der Kammereien, die das Difu durchführt, ist der Wunsch der Kommunen nach Vereinfachung ein wiederkehrendes Ergebnis. Auch vor dem Hintergrund der enormen transformativen Herausforderungen für die Infrastrukturen erscheint eine effiziente Verteilung von Fördermitteln unerlässlich.

Daher setzt das Bundesland Sachsen bereits seit vielen Jahren Maßnahmen zur Fördermittelvereinfachung um. Zuletzt hat sich damit die „Kommission zur Konsolidierung von Förderprogrammen und zur Weiterentwicklung der sächsischen Förderstrategie“ am sächsischen Staatsministerium der Finanzen – „Förderkommission II“ – beschäftigt. In diesem Zusammenhang wurde das Difu beauftragt, die „Benchmarkstudie Förderprogrammlandschaften/-strategien im Ländervergleich“ zu erarbeiten. Darin werden die Förderprogrammlandschaften der vier Bundesländer Sachsen, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg sowohl empirisch als auch qualitativ analysiert. Methodisch basiert das Gutachten sowohl auf einer Primärdatenerhebung zu den existierenden Programmen des Jahres 2021 als auch

auf einer standardisierten Befragung zur qualitativen Bewertung der jeweiligen Förderpraktiken.

Die Studie zeigt, dass im Bundesländervergleich kein einheitliches Verständnis zu der Frage existiert, was genau unter den Begriff „Förderprogramm“ zu fassen ist. Darüber hinaus wurde deutlich, dass in allen Ländern eine relativ kleinteilige Förderstruktur mit geringen Fördersummen existiert, was vor allem an landeseigenen Programmen liegt. Generell verfügt keines der vier Bundesländer über eine zentrale Förderstrategie oder übergeordnete Bewertung des Erfolgs der eigenen Förderpolitik. Hinsichtlich der Administration findet sich die stärkste Zentralisierung in Brandenburg; die anderen drei Bundesländer wickeln die Programme über komplexere Institutionengefüge ab. Aktuell gibt es in den Vergleichsländern ambitionierte Projekte, den Überblick und Zugriff durch weitreichende Digitalisierungsvorhaben zu verbessern und damit künftig die Fördermittelprogrammnutzung zu vereinfachen. Einer der zentralen Treiber dafür ist das Onlinezugangsgesetz.

Die Studie bietet Einblicke in Aufbau und Struktur der Förderpolitiken der vier Vergleichsländer und zeigt deutlich, dass der hohe Grad an Komplexität ein Hemmnis für übergreifende Reformprojekte ist. Umso mehr kann sie als Anlass dazu dienen, die überfällige Diskussion über Vereinfachung, Standardisierung und Digitalisierung zu starten.



www.difu.de/17427



Christian Raffer, M.Sc.
+49 30 39001-198
raffer@difu.de

Was hemmt die Umsetzung der kommunalen Radverkehrsplanung?

Eine neue Difu-Publikation gibt Hinweise für eine effektivere Umsetzung von Radverkehrsmaßnahmen. Der Blick auf verwaltungsinterne Prozesse und Denkweisen ist hier mindestens so wichtig wie eine adäquate Personal- und Finanzausstattung.

Viele Kommunen verfügen seit langem über ambitionierte Beschlüsse zur Förderung des Radverkehrs und über innovative Konzepte und Maßnahmenplanungen. Seit einigen Jahren bekommt dieses Ziel deutlichen Rückenwind durch zivilgesellschaftlich getragene „Radentscheide“. Auch zusätzliche Bundesfördermittel für den Radinfrastrukturausbau sollen Kommunen auf dem Weg zu mehr Radverkehr unterstützen. Die konkrete Umsetzung von Radverkehrsprojekten vor Ort ist jedoch oft ein komplexes und konflikträchtiges Vorhaben, bei dem verschiedenste Perspektiven und Rahmenbedingungen berücksichtigt werden müssen. Wie kann eine ambitionierte Radverkehrspolitik schneller umgesetzt werden?



Foto: Tobias Klein, Difu

Dieser Frage geht das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) beauftragte Team des Projekts „Beseitigung von Umsetzungshemmnissen in der kommunalen Radverkehrsplanung – soziotechnische Innovationen und kommunale Steuerungsmöglichkeiten (KoRa)“ nach. Im Projekt werden die drei Modellkommunen Aachen, München und Potsdam betrachtet und Stellschrauben sowie Optimierungspotenziale bei Planungs- und Umsetzungsprozessen kommunaler Radverkehrsprojekte ermittelt. Ein projektbegleitendes Städtenetzwerk stellt sicher, dass weitere kommunale Perspektiven und Erfahrungen in den laufenden Forschungsprozess einfließen.

In der neuen Difu-Veröffentlichung „Was hemmt die Umsetzung der kommunalen Radverkehrsplanung?“ werden erste Ergebnisse auf Basis von

Literaturanalysen, Expert*innen-Interviews und Workshops mit Kommunalvertreter*innen aus 15 Kommunen vorgestellt. Die Grundlagenuntersuchung machte ein breites Feld an zum Teil sehr kleinteiligen, aber auch grundsätzlichen und übergreifenden hemmenden Faktoren sichtbar. Sie wurden entlang folgender Bereiche analysiert:

- verwaltungspolitische Rahmenbedingungen
- Verwaltungsorganisation und -abläufe
- Beteiligung, Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit
- politische, finanzielle und personelle Rahmenbedingungen
- Strategieentwicklung
- Qualitätsmanagement und Evaluation
- externe Rahmenbedingungen und Vorgaben

Trotz unbestreitbarer rechtlicher Barrieren wird im Vergleich zwischen Kommunen in Deutschland sichtbar, wie groß der Handlungsspielraum für schnellere Verfahren, neue Radinfrastrukturtypen und konsequentere Flächenumverteilung ist. Diese Spielräume müssen neben verlässlichen politischen Rahmenbedingungen auch durch ein Zusammenwirken innerhalb der Verwaltung erschlossen und genutzt werden. Zunächst ist das „Chef*innensache“ und muss oft durch neue Strukturen und Prozesse innerhalb der Kommunalverwaltungen unterstützt werden. Stabsstellen, neue Ämterstrukturen oder Projektarbeit statt „Silodenken“ sind Möglichkeiten, die notwendige Transformation auf den Straßen auch in den Verwaltungsstrukturen zu integrieren. Neben diesem Change-Management-Prozess müssen auch Digitalisierungspotenziale stärker genutzt werden. Ein digitales Datenmanagement ist vor dem Hintergrund komplexer Abstimmungsverfahren, großem Maßnahmenvolumen und steigendem Informations- bzw. Beteiligungsbedarf von Öffentlichkeit und Politik eine zentrale Voraussetzung.

Mit Blick auf die skizzierten Hemmnisse wird auch deutlich, dass erfolgreiche und effiziente Umsetzungsprozesse nicht allein Aufgabe der Kommunalverwaltung sind oder nur an dieser scheitern. Zivilgesellschaft und Politik sind darüber hinaus zentrale Akteur*innen. Von ihnen dürfen die Verwaltungen im Konfliktfall nicht allein gelassen werden.



www.difu.de/17420



Thomas Stein, M.A.
+49 30 39001-181
stein@difu.de

Dipl.-Geogr. Tobias Klein
+49 30 39001-175
klein@difu.de

Sandra Lindner, M.A.
+49 30 39001-134
lindner@difu.de



Kooperativ & kokreativ: Neue Ideen für die Kulturarbeit in ländlichen Regionen

Wie regionale Kulturarbeit neue Wege beschreiten und erfolgreich sein kann, untersuchte das Difu im Zuge der wissenschaftlichen Begleitung des Programms „TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel“. Die Erkenntnisse aus zehn Regionen liegen als Publikation vor.



Ein lebendiges Kulturangebot ist für die Zukunftsfähigkeit ländlicher Regionen essenziell. Kultureinrichtungen und kulturelle Angebote können Menschen zusammenbringen und schaffen Gelegenheiten, die Gemeinschaft stiften. Kultur, die zur Mitgestaltung einlädt, kann den gesellschaftlichen Zusammenhalt sowie demokratische Strukturen vor Ort fördern. Zudem bietet sie identitätsstiftende Anlässe und Möglichkeiten, Traditionen weiterzuentwickeln und in die Zukunft zu führen.

Voraussetzung, damit Kultur diese Aufgaben erfüllen und Potenziale nutzen kann, ist es, bestehende Ressourcen zu bündeln sowie Akteur*innen aus Kultur, Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft und deren Ideen für die Weiterentwicklung des Kulturangebots zusammenzubringen. Dafür braucht es vor allem einen Perspektivwechsel: weg von den Belangen einzelner Kulturinstitutionen, hin zu den Belangen der Region. Wie diese neue Herangehensweise kooperativ und kokreativ gestaltet werden kann, zeigen die Erfahrungen aus den zehn im Rahmen des TRAFO-Programms betrachteten Regionen Deutschlands.

Im Auftrag dieses Programms hat das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu) untersucht, welche Rahmenbedingungen solche regionalspezifischen Entwicklungsprozesse kennzeichnen und wie insbesondere der Start solcher Prozesse gestaltet werden kann. Die Erkenntnisse und Erfahrungen aus den Regionen wurden in der gemeinsam von Difu und TRAFO herausgegebenen Publikation „Neue Ideen und Ansätze für die Regionale Kulturarbeit“ veröffentlicht.

Wie können Kultur und Region stärker zusammengedacht werden? Dieser Frage widmet sich der erste Teil der Handreichung. Herausgearbeitet wird der Rahmen für eine regionale Kulturarbeit, hierzu zählt auch die Vernetzung von Schlüsselakteur*innen. Denn es braucht ein tragfähiges Netzwerk für die regionale Kulturarbeit. Die beteiligten Akteur*innen identifizieren ein gemeinsam getragenes Anliegen in der Region: Der Blick in die Region, die Erkundung ihrer Besonderheiten, ihrer Geschichte und Traditionen bildet den Ausgangspunkt für die Zusammenarbeit und liefert Impulse für kulturelle und künstlerische Projekte. Wesentlich ist auch die Reflexion des institutionellen Selbstverständnisses hinsichtlich neuer Rollen und Aufgaben in der Region sowie eine Offenheit für beteiligungsorientierte und prozesshafte Arbeitsweisen.

Wenn der Rahmen für eine stärker vernetzte und kokreative Kulturarbeit in der Region geschaffen worden ist, kann der Prozess starten. Dieser Phase widmet sich der zweite Teil der Handreichung. Aus den Erfahrungen der TRAFO-Regionen lassen sich übergreifende Bausteine für den Prozessstart ableiten: Handhabbare Ziele formulieren, konkrete Maßnahmen in einem lernenden Konzept festlegen – und dann: Ausprobieren! Erst hier zeigt sich, wie Ideen vor Ort und bei den Bürger*innen ankommen.

Eine weitere Handreichung wird Anfang 2023 veröffentlicht. Sie widmet sich den Themen Vernetzung, Mitgestaltung und nachhaltige Verankerung neuer Strukturen der regionalen Kulturarbeit.



www.difu.de/13139
www.difu.de/17418



Julia Diring, M.Sc.
+49 30 39001-283
diring@difu.de

**Dipl.-Soz.
Gudrun Kirchhoff**
+49 30 39001-192
kirchhoff@difu.de

SDGs: Messung der nachhaltigen Entwicklung vor Ort ausgeweitet

Die SDG-Indikatoren für Kommunen helfen bei der Einschätzung, wo Städte, Gemeinden und Kreise bei der Erreichung der Nachhaltigkeitsziele stehen. Mit einer neu erschienenen Auflage stehen erstmals Daten zu allen 17 Nachhaltigkeitszielen zur Verfügung.

Vor sieben Jahren verabschiedeten die Vereinten Nationen die Agenda 2030 für eine nachhaltige Entwicklung auf Staatenebene. Seither haben sich das Bewusstsein für die 17 Sustainable Development Goals (SDGs) und die Bestrebungen zu deren Umsetzung beständig erhöht – insbesondere auf der lokalen Ebene. Als Gradmesser für diese Entwicklung dient beispielsweise die rasant steigende Anzahl veröffentlichter Voluntary Local Reviews (VLRs), die analog zu den freiwilligen Fortschrittsberichten auf Staatenebene (VNRs) den Umsetzungsstand der SDGs in Städten und Gemeinden aufzeigen.



Die Aussagekraft von Voluntary Local Reviews und kommunalen Nachhaltigkeitsberichten wird durch die Verwendung von Indikatoren, die den Stand, Verlauf und Vergleich nachhaltigkeitsrelevanter Entwicklungen aufzeigen, erheblich erhöht. Für solche Monitorings und zur Unterstützung des wirkungsorientierten Nachhaltigkeitsmanagements auf lokaler Ebene wurden die SDG-Indikatoren für Kommunen ins Leben gerufen. Sie ermöglichen die Arbeit mit einem Indikatorenkatalog nach dem Baukasten-System, aus denen alle Kreise, Städte und Gemeinden einzelne Indikatoren auswählen, verändern oder ergänzen können – je nachdem, welche Schwerpunkte für die nachhaltige Entwicklung vor Ort definiert worden sind.

Um die Beiträge der deutschen Kommunen zur Erreichung der globalen Nachhaltigkeitsziele messbar zu machen, haben sich acht Partner zusammengeschlossen, die gemeinsam die Indikatorenlandschaft evaluieren, geeignete Indikatoren

auswählen und möglichst Daten bereitstellen. Bei den Partnern handelt es sich um den Deutschen Städtetag, den Deutschen Landkreistag und den Deutschen Städte- und Gemeindebund, das Deutsche Institut für Urbanistik, das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, das Europasekretariat von ICLEI, die deutsche Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas sowie die Bertelsmann Stiftung. Das Difu verantwortet dabei die methodische Vorgehensweise und die Indikatorenentwicklung.

Seit 2018 wurden die SDG-Indikatoren für Kommunen kontinuierlich weiterentwickelt und im Zweijahres-Turnus veröffentlicht. Der neue Katalog enthält 118 SDG-Indikatoren, davon 69 „Typ I-Indikatoren“, d. h. Indikatoren, die valide und aus zentralen Quellen gut verfügbar sind, sowie 49 „Typ II-Indikatoren“. Dies sind Indikatoren, die ebenfalls sehr valide sind, aber nur vor Ort vorliegen oder von Kommunen eigenständig erhoben werden müssen. Bisher wurden 120 SDG-Indikatoren angeboten (davon 56 Typ I- und 64 Typ II-Indikatoren). Mit der neuen Auflage werden erstmals Typ I-Indikatoren auch für SDG 13 „Maßnahmen zum Klimaschutz“ und SDG 17 „Partnerschaften zur Erreichung der Ziele“ bereitgestellt. Damit stehen nun für alle 17 SDGs Indikatoren und deren Daten zur Verfügung, wodurch das Monitoring für die Kommunen erleichtert und gleichzeitig ausgeweitet wird.

Die neue Indikatoren-Broschüre enthält – neben einer ausführlichen Beschreibung des methodischen Vorgehens zur Sammlung, Bewertung und Auswahl der Indikatoren – auch tabellarische Übersichten mit Definitionen, Beschreibungen, Datenquellen, Zuordnungen zu den SDGs und Ergebnissen von Datenanalysen. Ergänzend zu der Broschüre werden auch eine Access-Datenbank mit ausführlichen Indikatorenenerläuterungen sowie übersichtliche Indikatorensteckbriefe zur Verfügung gestellt. Für die neu erschienene dritte Auflage der Broschüre werden auf dem zentralen Online-SDG-Portal erstmals über eine Million Daten für Städte und Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohner*innen sowie Landkreise in Deutschland bereitgestellt.



www.difu.de/17423
www.sdg-portal.de



Oliver Peters, M.Sc.
 +49 30 39001-204
 opeters@difu.de

Klimaanpassungs-Maßnahmen in Gewerbegebieten

Mit KLIMA.PROFIT NATIONAL wurde ein standardisierter Beratungsprozess für Unternehmen und Gewerbegebiete entwickelt, der die partizipative und integrierte Planung und Umsetzung von Klimaanpassungsmaßnahmen fördert.

Gewerbliche und industrielle Flächen nehmen rund 18 Prozent der Siedlungsflächen in Deutschland ein. Der hohe Versiegelungsgrad in Gewerbegebieten von etwa 80 Prozent verstärkt ebenso wie die großflächigen Dachareale die Gefahr der Überhitzung und damit die Bildung von städtischen Hitzeinseln. Gleichzeitig wächst die Gefahr von Hochwasser und spontanen Überflutungen, etwa durch Starkregenereignisse. Somit kommt den gewerblich genutzten Flächen nicht nur städtebaulich, sondern auch stadtklimatisch eine große Bedeutung zu.

Die Bereitschaft von Unternehmen zur Umsetzung von Klimaanpassungsmaßnahmen hängt von mehreren Faktoren ab: der eigenen Betroffenheit, dem Wissen um das Thema, den möglichen planerisch-baulichen Lösungen sowie insbesondere von der Wirtschaftlichkeit. In diesem Zusammenhang fehlt bisher ein strukturierter und transparenter Begleit- und Beratungsprozess für Unternehmen. Diese Lücke soll durch das Projekt KLIMA.PROFIT NATIONAL geschlossen werden. Ziel ist es, die Handlungsbereitschaft von Unternehmen und die Handlungsmöglichkeiten der Kommunen durch einen möglichst standardisierten und zentral moderierten Beratungsprozess zu erhöhen und damit die Klimawandelresilienz von Bestandsgewerbegebieten zu stärken.

Das Projektteam hat – angelehnt an den Ökoprotit-Prozess – ein Programm mit fünf Bausteinen entwickelt und erprobt. Im Kern beinhaltet es einen zehnmonatigen Beratungsprozess, bei dem Unternehmen durch ein standardisiertes Verfahren hinsichtlich Klimawandelrisiken und möglicher Klimaanpassungsmaßnahmen informiert und beraten werden. Flankiert wird der KLIMA.PROFIT-NATIONAL-Beratungsprozess bereits vor dem eigentlichen Start von einer Akquisephase seitens der Kommune – z.B. in der Wirtschaftsförderung oder dem Klimaschutzmanagement. Die Beratung findet sowohl individuell auf Ebene der Unternehmen als auch in Form von gemeinsamen Workshops zu relevanten Themen wie Klimawandelrisiken oder Finanzierung statt. Den Abschluss des Beratungsprozesses bildet ein gemeinsamer Workshop von Unternehmen und Kommune. Teilnehmende Unternehmen, die erfolgreich Klimaanpassungsmaßnahmen umgesetzt haben, werden

zertifiziert. Unabhängig vom Umsetzungsstand erhalten alle beteiligten Unternehmen ein Teilnahmezertifikat und die Möglichkeit, Mitglied im KLIMA.PROFIT-NATIONAL-Netzwerk zu werden. Durch das Netzwerk sollen die Teilnehmenden motiviert werden, bei der Umsetzung der geplanten sowie eventueller weiterer Klimafolgenanpassungsmaßnahmen dabei zu sein und Möglichkeiten des Erfahrungsaustausches zu nutzen.

Der standardisierte Beratungsprozess wurde im Modellgebiet "Gewerbegebiet Lister Damm/Am Listenhof" in Hannover erprobt und weiterentwickelt. Im Rahmen des Projekts wurde dort ein Großteil der Veranstaltungen des KLIMA.PROFIT-NATIONAL-Beratungsprozesses sowie die Dialogpilotphase umgesetzt. Dabei konnte das Projektteam auf eine enge Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung der Landeshauptstadt Hannover bauen.



KlimaProfit-National wurde durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) sowie durch Eigenmittel des Difu und der EPC-Projektgesellschaft finanziert. Damit wurde das vom Difu im Jahr 2019 gestartete und vom Bundesumweltministerium im DAS-Programm geförderte Projekt KlimaProfit inhaltlich-konzeptionell ergänzt.



www.difu.de/16149



Dipl.-Ing.
Maic Verbücheln
+49 30 39001-263
verbuecheln@difu.de

Dipl.-Ing.
Sandra Wagner-Endres
+49 30 39001-154
wagner-endres@difu.de

Donut-Ökonomie

Begriffe aus der kommunalen Szene,
einfach erklärt.

Die Donut-Ökonomie oder Doughnut Economics ist ein von der britischen Wirtschaftswissenschaftlerin Kate Raworth entwickeltes Konzept, dass ein neues ökonomisches Denken jenseits des Bruttoinlandsprodukts fordert und anleitet. Ziel der Donut-Ökonomie ist es, vom Paradigma des Wirtschaftswachstums zu einem Wohlstand für alle innerhalb planetarer Grenzen zu gelangen. Erreicht wird das durch einen sicheren und gerechten Raum für die Menschheit, der sich visualisiert als Donut darstellen lässt. Mit dem Bild des Donuts wird der Rahmen aufgezeigt, der dafür eingehalten werden muss: Die äußere Grenze bildet die ökologische Decke aus neun Dimensionen, nach innen sichert ein soziales Fundament aus zwölf Dimensionen den Wohlstand. (s. Abb. www.bit.ly/3BB6aQ1) Damit eröffnet dieser Ansatz einen Weg, der Komplexität unserer Welt und den damit zusammenhängenden Fragen nach erneuerbaren Ressourcen, Verteilungsgerechtigkeit und Wachstumsnotwendigkeit gerecht zu werden.

„Die planetaren Grenzen und die sozialen Standards bilden gemeinsam „Decke und Fundament“ des Donuts. Nur innerhalb dieser Leitplanken kann Wohlstand im Gleichgewicht lokal und global erreicht werden.“

Anstoß für lokales Handeln nach der Donut-Ökonomie ist oftmals ein Impuls aus der engagierten Zivilgesellschaft, denn die Umsetzung auf kommunaler Ebene setzt im Besonderen auf Kommunikation und Partizipation. In Deutschland beginnen einige Kommunen das Konzept anzuwenden, indem sie Visionen und Strategien entlang der Donut-Dimensionen aufsetzen, Maßnahmen darauf ausrichten und eine entsprechende Indikatorik aufbauen. Dafür wird in der Regel die „City Portrait“- oder „Decision Making Wheel“-Methode genutzt, denn damit können die lokale und globale Perspektive des Konzepts zusammengebracht – der Donut „ausgerollt“ werden. International ist die Umsetzung der Donut-Ökonomie in Städten wie Amsterdam, Brüssel oder Nanaimo bereits vorangeschritten und fester Bestandteil von Strategieprozessen der Verwaltung.



Weitere Begriffe online:
www.difu.de/6189



Edition Difu – Stadt Forschung Praxis

Radverkehr und Verkehrswende

Eine Geschichte von Gegenwind und Rückenwind

Tilman Bracher

2021, Bd. 19, vierfarbig, zahlreiche Fotos, 168 S., 34 €

ISBN 978-3-88118-680-3, **eBOOK** 29,99 €

➔ www.difu.de/16867

So geht's

Fußverkehr in Städten neu denken und umsetzen
Uta Bauer (Hrsg.)

2019, Bd. 18, 240 S., vierfarbig, zahlreiche Abb. und Fotos, 39 €

ISBN 978-3-88118-643-8, **eBOOK** 33,99 €

➔ www.difu.de/12984

Vielfalt gestalten

Integration und Stadtentwicklung in Klein- und Mittelstädten

Bettina Reimann u.a. (Hrsg.)

2018, Bd. 17, 364 Seiten, kostenlos

ISBN 978-3-88118-618-6

➔ www.difu.de/12236

Wasserinfrastruktur: Den Wandel gestalten

Technische Varianten, räumliche Potenziale, institutionelle Spielräume

Martina Winker und Jan-Hendrik Trapp (Hrsg.)

2017, Bd. 16, 272 S., vierfarbig, 39 €

ISBN 978-3-88118-584-4

➔ www.difu.de/11299

Kommunaler Umgang mit Gentrifizierung

Praxiserfahrungen aus acht Kommunen

Thomas Franke u.a., 2017, Bd. 15, 316 S.,

vierfarbig, zahlreiche Abb., 39 €

ISBN 978-3-88118-579-0

➔ www.difu.de/11026

Sicherheit in der Stadt

Rahmenbedingungen – Praxisbeispiele – Internationale Erfahrungen

Holger Floeting (Hrsg.), 2015, Bd. 14, 392 S.,

zahlreiche Abbildungen, 39 €

ISBN 978-3-88118-534-9, **eBOOK** 33,99 €

➔ www.difu.de/9850

Städtebauliche Verträge – Ein Handbuch

Vierte, aktualisierte und erweiterte Auflage.

Mit Berücksichtigung der BauGB-Novelle 2013

A. Bunzel, D. Coulmas und G. Schmidt-

Eichstaedt, 2013, Bd. 12, 466 S., 39 €

ISBN 978-3-88118-508-0, **eBOOK** 33,99 €

➔ www.difu.de/9002

Difu-Arbeitshilfen

Verfahren zur Aufstellung von Bebauungsplänen

3., grundlegend überarbeitete Auflage unter Berücksichtigung des Baulandmobilisierungsgesetzes – Muster, Tipps und Hinweise für eine zweckmäßige und rechtssichere Verfahrensgestaltung

M.-L. Wallraven-Lindl und A. Uhmann

2022, 224 S., 39 Euro

ISBN 978-3-88118-682-7, **eBOOK** 33,99 Euro

➔ www.difu.de/17149

Die Satzungen nach dem Baugesetzbuch

3. Auflage, A. Bunzel (Hrsg.), von A. Strunz,

M.-L. Wallraven-Lindl, 2013, 172 S.,

zahlreiche Satzungsmuster, 29 €

ISBN 978-3-88118-526-4

➔ www.difu.de/9055

Difu-Impulse

Vielfalt und Sicherheit im Quartier

Konflikte, Vertrauen und sozialer Zusammenhalt in europäischen Städten

G. Bartl, N. Creemers, H. Floeting (Hrsg.)

Bd. 3/2020, 182 S., 20€

ISBN 978-3-88118-667-4, **eBOOK** 16,99 €

➔ www.difu.de/16006

Verkehrswende nicht ohne attraktiven ÖPNV

Wie lassen sich große ÖPNV-Projekte erfolgreich umsetzen?

Jürgen Gies (Hrsg.), Bd. 2/2020, 104 S., 18 €

ISBN 978-3-88118-648-3, **eBOOK** 15,99 €

➔ www.difu.de/13360

Checkpoint Teilhabe

Kinder- und Jugendhilfe + BTHG –

Neue ganzheitliche Lösungen entwickeln!

Veranstaltungsdokumentation

Dialogforum „Bund trifft kommunale Praxis“

Bd. 1/2020, 160 S., 20 Euro

ISBN 978-3-88118-653-7, **eBOOK** 16,99 €

➔ www.difu.de/13166

Was gewinnt die Stadtgesellschaft durch saubere Luft?

Die lebenswerte Stadt: Handlungsfelder und Chancen

Tilman Bracher u.a., Bd. 2/2019, 68 S., 15 €

ISBN 978-3-88118-642-1, **eBOOK** 12,99 €

➔ www.difu.de/12719

Übersicht aller Publikationen + Bestellmöglichkeit

www.difu.de/publikationen

eBooks: <http://difu.ciando-shop.com/info/einside/> – Info für Zuwender: www.difu.de/12544

Vertrieb: Difu gGmbH, Zimmerstraße 13-15, 10969 Berlin,

Tel. +49 30 39001-253, Fax: +49 30 39001-275, Mail: vertrieb@difu.de

★ Alle Difu-Veröffentlichungen und -eBooks sind für Difu-Zuwender kostenlos, die mit Stern gekennzeichneten Publikationen gibt es exklusiv für Zuwender auch digital.

Öffentlichkeitsbeteiligung beim Netzausbau

Evaluation „Planungsdialoq Borgholzhausen“

Stephanie Bock, Jan Abt, Bettina Reimann

Bd. 1/2019, 98 S., 15 €

ISBN 978-3-88118-640-7, **eBOOK** 12,99 €

➔ www.difu.de/12611

Straßen und Plätze neu entdecken – Verkehrswende gemeinsam gestalten

Fachtagungsdokumentation

M. Hertel, T. Bracher, T. Stein (Hrsg.)

Bd. 8/2018, 90 S., 15 €

ISBN 978-3-88118-625-4, **eBOOK** 12,99 €

➔ www.difu.de/12375

Neue Konzepte für Wirtschaftsflächen

Herausforderungen und Trends am Beispiel des Stadtentwicklungsplanes Wirtschaft in Berlin

S. Wagner-Endres u.a.

Bd. 4/2018, 84 S., 15 €

ISBN 978-3-88118-614-8, **eBOOK** 12,99 €

➔ www.difu.de/12224

Lieferkonzepte in Quartieren – die letzte Meile nachhaltig gestalten

Lösungen mit Lastenrädern, Cargo Cruisern

und Mikro-Hubs, W. Arndt und T. Klein (Hrsg.)

Bd. 3/2018, 96 S., **eBOOK** 12,99 €

➔ www.difu.de/11852

★ Difu-Papers

Klimaschutz, erneuerbare Energien und Klimaanpassung in Kommunen

Maßnahmen, Erfolge, Hemmnisse und Entwicklungen – Ergebnisse der Umfrage 2020

J. Hagelstange, C. Rösler und K. Runge

2021, 24 S., nur online

➔ www.difu.de/16344

Altersarmut in Städten

Kommunale Steuerungs- und Handlungsmöglichkeiten. Beate Hollbach-Grömig u.a.

2020, 56 S., 5 €, **eBOOK** 3,99 €

➔ www.difu.de/15789

Kommunale Wirtschaftsförderung 2019

Strukturen, Aufgaben, Perspektiven: Ergebnisse der Difu-Umfrage

S. Wagner-Endres, 2020, 42 S., 5 €, **eBOOK** 3,99 €

➔ www.difu.de/15617

Veröffentlichungen

Berichte 3/2022

Sonderveröffentlichungen (teilweise auch/nur als Download)

Region ist Solidarität **NEU**

Gespräche über Stand und Perspektiven interkommunaler Kooperation in der Region München

Difu (Hrsg.), S. Bock, D. Michalski, R. Pätzold
2022, 44 S., nur online
➔ www.difu.de/17534

Klimaanpassungs-Check für Kommunen in NRW **NEU**

Orientierungshilfe zur Umsetzung des Berücksichtigunggebots des Klimaanpassungsgesetzes Nordrhein-Westfalen
Difu (Hrsg.), I. Fauter, J. Hasse, A. Jolk, C. Rösler, L. Willen
2022, 14 S., nur online
➔ www.difu.de/17521

Reallabore für urbane Transformation **NEU**

Methoden, Akteure und Orte experimenteller und ko-produktiver Stadtentwicklung am Beispiel der BMBF-Zukunftsstadtforschung Synthese- und Vernetzungsprojekt Zukunftsstadt (SynVer*Z) (Hrsg.), 2022, 103 S.
➔ www.difu.de/17501

Impulse für eine klimagerechte Stadt- und Mobilitätsentwicklung **NEU**

Was wir von europäischen Städten lernen können
B. Weber, J. Gies, M. Hertel, P. Ratz
2022, 80 S., ISBN 978-3-88118-688-9, nur online
➔ www.difu.de/17531

Frischer Wind in die Innenstädte **NEU**

Handlungsspielräume zur Transformation nutzen
Julia Diringer, Ricarda Pätzold, Jan Hendrik Trapp, Sandra Wagner-Endres
2022, 80 S., ISBN 978-3-88118-687-2, nur online
➔ www.difu.de/17532

Bauland mobilisieren und schaffen – Strategien und Instrumente für mehr Wohnungsbau **NEU**

Difu und vhw (Hrsg.)
2022, 192 S., ISBN 978-3-88118-686-5, nur online
➔ www.difu.de/17502

Neue Ideen und Ansätze für die Regionale Kulturarbeit **NEU**

Teil 1: Loslegen
TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel und Difu (Hrsg.)
➔ www.difu.de/17418

Was hemmt die Umsetzung der kommunalen Radverkehrsplanung? **NEU**

Erste Ergebnisse aus dem laufenden BMBF-Forschungsprojekt „KoRa – Beseitigung von

Umsetzungshemmnissen in der kommunalen Radverkehrsplanung – soziotechnische Innovationen und kommunale Steuerungsmöglichkeiten“

Thomas Stein, Tobias Klein, Sandra Lindner
2022, 39 S., nur online
➔ www.difu.de/17420

SDG-Indikatoren für Kommunen – Indikatoren zur Abbildung der Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen in deutschen Kommunen **NEU**

Bertelsmann Stiftung, BBSR, Deutscher Landkreistag, Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Difu, ICLEI European Secretariat, Rat der Gemeinden und Regionen Europas/Deutsche Sektion (Hrsg.)
2022, 3., teilw. überarb. Auflage, 88 S., nur online
➔ www.difu.de/17423

Benchmarkstudie Förderprogrammlandschaften/-strategien im Ländervergleich **NEU**

Im Auftrag der Kommission zur Konsolidierung von Förderprogrammen und Weiterentwicklung der sächsischen Förderstrategie beim Sächsischen Staatsministerium der Finanzen
Christian Raffer
2022, 62 S. nur online
➔ www.difu.de/17427

Mehr Umweltgerechtigkeit: gute Praxis auf kommunaler Ebene **NEU**

Thomas Franke, Christa Böhme, Daniela Michalski, Bettina Reimann, Wolf-Christian Strauss, Umweltbundesamt (UBA) (Hrsg.)
2022, 84 S., nur online
➔ www.difu.de/17452

#Klimahacks – Mach dein Projekt zur Gründung eines Jugendklimarates **NEU**

Kommunikation & Partizipation
P. Ratz, A.Roth, K. Busche, BMWK (Förd.)
2022, 8 S., nur online
➔ www.difu.de/17467

SDG-Analysebericht über die Umsetzung der Agenda 2030 in der Landeshauptstadt München **NEU**

Oliver Peters, Hanna Gieseler, Meike Wunder, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global (Auftraggeber), Landeshauptstadt München (Hrsg.)
2022, 85 S., nur online
➔ www.difu.de/17471

Mobilitätskonzepte in neuen Wohnquartieren

Mobilität sichern, Flächen und Emissionen sparen, Wohnqualität schaffen
Uta Bauer u.a., Bayerisches Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr (Hrsg.)
2022, 36 S., nur online
➔ www.difu.de/17379

Von Beteiligung zur Koproduktion

Wege der Zusammenarbeit von Kommune und Bürgerschaft für eine zukunftsfähige kommunale Entwicklung
Jan Abt u.a. (Hrsg.)
2022, 498 S., nur online
➔ www.difu.de/17367

Wirkungsanalysen von Smart-City-Projekten

Katharina Lange, Jens Libbe, BBSR (Hrsg.)
2022, 37 S., nur online
➔ www.difu.de/17362

KfW-Kommunalpanel 2022

C. Raffer, H. Scheller, KfW Bankengruppe (Hrsg.)
2022, 28 S., nur online
➔ www.difu.de/17350

OB-Barometer 2022

Difu-Umfrage: Klimaschutz ist das überragende Thema in den Kommunen
Carsten Kühl, Beate Hollbach-Grömig, Difu (Hrsg.)
2022, 4 S., nur online
➔ www.difu.de/17344

Kurzgutachten Kommunale Wärmeplanung

Robert Riechel und Jan Walter, UBA (Hrsg.)
2022, 69 S., nur online
➔ www.difu.de/17181

Direkte und indirekte Umwelteffekte von intelligenten, vernetzten urbanen Infrastrukturen

Abschlussbericht
Jens Libbe u.a., UBA (Hrsg.)
2022, 204 S., nur online
➔ www.difu.de/17180

Innovationsfähigkeit der Wirtschaftsförderung: Akteure – Instrumente – Handlungsansätze. Gemeinschaftsstudie

Von Sandra Wagner-Endres, Henrik Scheller, Oliver Peters, Hanna Gieseler
2021, 93 S., nur online
➔ www.difu.de/16879

Aktive Bodenpolitik – Fundament der Stadtentwicklung

Bodenpolitische Strategien und Instrumente im Lichte der kommunalen Praxis
L. Adrian, A. Bunzel, D. Michalski, R. Pätzold
2021, 115 S., online und kostenlose Printversion
➔ www.difu.de/16296

Zeitschrift

Urbanität und Religion

Moderne Stadtgeschichte
MSG, Heft 1/2022, 164 S.
Einzelheft 12 Euro, Jahresabo (2 Hefte) 19 Euro



Foto: Marcus Sielaff

Difu-Beitritt: Viele Vorteile für Städte, Verbände und Planungsgemeinschaften

Modernes Stadtmanagement erfordert fundierte, aktuelle Kenntnisse in allen kommunal relevanten Gebieten. Für viele Städte ist es finanziell nicht möglich, eigene Forschung und Fortbildung zu betreiben. Ohne entsprechendes Hintergrundwissen ist die Entscheidungsfindung jedoch erschwert. Hier setzt die Arbeit des Instituts an. Als Forschungsinstitut der deutschen Städte arbeitet das Difu praxisnah, berät Kommunen, unterstützt ihre Fortbildung, moderiert den kommunalen Erfahrungsaustausch und bietet umfangreiche Serviceleistungen an.

Zentrale Kooperationspartner des Difu sind seine Partnerkommunen, Kommunalverbände und Planungsgemeinschaften. Mit ihnen kooperiert das Institut besonders eng und wird von ihnen durch jährliche Zuwendungen unterstützt. Diese enge Kooperation sorgt auch dafür, dass sich die Difu-Arbeit direkt am Praxisbedarf orientiert.

Beratung

Verwaltungspersonal und Ratsmitglieder aus Zuwanderkommunen und -verbänden können sich mit Fachfragen direkt an das Institut wenden, um diese im persönlichen Gespräch mit den Fachleuten zu erörtern.

➔ www.difu.de/12807

Fortbildung

Ob vor Ort, online oder am Berliner Standort, die praxisorientierten Difu-Seminare sind meist schnell ausgebucht. In diesem Fall lohnt sich die Zuwenderschaft besonders: Für Zuwander gelten stark reduzierte Seminarbeiträge. Das Institut hat sein Online-Fortbildungsangebot seit der Pandemie deutlich ausgeweitet. Exklusiv für Zuwander bietet das Difu Online-Impulsvorträge an.

➔ www.difu.de/17143

Erfahrungsaustausch mit anderen Städten

Erfahrungsaustausch ist wichtig, um die Position der eigenen Stadt einschätzen zu können und

Lösungswege vergleichbarer Städte kennen zu lernen. Das Difu bietet regelmäßigen Austausch an – teilweise exklusiv für Zuwander.

➔ www.difu.de/programm

Die eigene Stadt als Untersuchungsgegenstand

Zuwander werden vom Difu z. B. als Fallstudienstädte im Rahmen seiner Studien bevorzugt ausgewählt. Auch Kostenbeteiligungen an Studien sind für Zuwander meist günstiger. Die einbezogenen Städte profitieren unmittelbar vom Wissenstransfer auf aktuellem Stand.

➔ www.difu.de/projekte

Zugang zu exklusiven Informationen im Extranet – auch aus dem Homeoffice

Im Difu-Extranet stehen vielfältige Hintergrundinformationen exklusiv für Zuwander zur Verfügung: Berichte über Difu-Fortbildungen, „Virtuelle“ Tagungsmappen, Vorträge, Aufsätze, Präsentationen sowie Volltexte ausgewählter Difu-Publikationen. Zuwander können sich über exklusive Neuerscheinungen auch per RSS-Feed informieren lassen. Auch aus dem Homeoffice ist der Zugang für Zuwanderstädte möglich (Verwaltungsmitarbeitende und Ratsmitglieder senden hierzu eine Passwort-Anfrage an das Difu: s. zweiter Link).

➔ www.difu.de/extranet

➔ www.difu.de/6334

Alle Neuerscheinungen kostenfrei im Regelversand

Zuwander erhalten die gedruckten Neuerscheinungen sämtlicher Difu-Publikationen automatisch kostenfrei zugesandt. Darüber hinaus bietet das Difu für seine Zuwander Publikationen auch als PDF oder eBook an, grundsätzlich kostenfrei. PDFs können direkt im Extranet heruntergeladen werden, eBooks kostenfrei über den Ciando-Shop:

➔ Publikationen: www.difu.de/publikationen

➔ eBook-Bezug: www.difu.de/12544

➔ eBook-Shop: <http://difu.ciano-shop.com/>

Kostenfreier Zugang in die Difu-Literaturdatenbanken

Online-Recherchen Difu-Literaturdatenbanken sind für Zuwander kostenfrei. Die Datenbanken ermöglichen den Zugang zu umfangreichen Informationen über kommunal relevante Literatur – teilweise im Volltext.

➔ <https://repository.difu.de/jspui/>

Ausführlichere Infos über Zuwander-Vorteile bieten die Difu-Website oder ein Anruf beim Difu

➔ www.difu.de/12914



Sybilie Wenke-Thiem

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Difu-Zuwenderschaft
+49 30 39001-209
wenke-thiem@difu.de

Dipl.-Pol.

Patrick Diekelmann

Beratung ebooks
+49 30 39001-254
diekelmann@difu.de

Susanne Plagemann, M.A.

Difu-Inter- & -Extranet
+49 30 39001-274
plagemann@difu.de

Dipl.-Geogr.

Ulrike Wolf

Difu-Fortbildung
+49 30 39001-297
wolf@difu.de

Berichte – das Magazin des Difu

Herausgegeben von
Deutsches Institut für Urbanistik
Zimmerstraße 13-15, 10969 Berlin
www.difu.de

Redaktion
Sybille Wenke-Thiem (V.i.S.d.P.) mit Vera Gutofski, Dr. Sinje Hörlin, Johanna Klauck, Fiona Lingenhölle, Luisa Müller, Janna Riffeler

Gestaltungskonzept
3pc, Neue Kommunikation GmbH

Layout
Vera Gutofski

Fotos
Fotos ohne Angabe:
www.stock.adobe.com, www.pexels.com,
www.pixabay.com bzw. www.unsplash.com.
Herzlichen Dank an alle Fotografierenden
sowie an die Plattformen für die kostenfreie
Bereitstellung!

Redaktionskontakt/Berichte-Verteiler
Difu-Pressestelle
Tel. +49 30 39001-208, Fax -130
presse@difu.de

Jahrgang/Erscheinungsweise
Jahrgang 48/vierteljährlich
ISSN 1439-6343
Stand: 26.9.2022

Druck
oeding print GmbH, Braunschweig.
Gedruckt auf umweltfreundliches Papier.
Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft.
100 Prozent PEFC.

Nutzung der Beiträge:
Frei, bei Nennung der Quelle (z.B.: aus
Difu-Magazin Berichte, Ausgabe 3/2022).
Belegexemplar/-Link/-PDF an die
Difu-Pressestelle erbeten.

Kostenfreie Difu-Angebote

Difu-Website & Projektwebsites
Immer auf dem neusten Stand: Difu-Forschung,
-Fortbildung, -Veröffentlichungen und vieles
mehr sind auf der Difu-Website zu finden – und
auch auf den verschiedenen Projekt-Websites,
die das Difu im Rahmen seiner Arbeit betreibt:
➔ www.difu.de
➔ www.difu.de/15196

Difu-Magazin Berichte – auch online
Das Difu-Magazin informiert vierteljährlich über
Forschungsergebnisse, Standpunkte, neue
Publikationen, Projekte, Veranstaltungen und
vieles mehr. Die Berichte erscheinen als Print-
und Online-Version. Der Umstieg auf die papier-
lose Version hat viele Vorteile: Klima schützen,
Platz sparen, früher informiert sein – und das
Difu von den Portokosten entlasten. Der Wech-
sel ist einfach: E-Mail-Adresse online unter
Verteileraufnahme eintragen und absenden.
Senden Sie anschließend einfach eine Mail an
presse@difu.de und teilen uns mit, welche Post-
adresse wir streichen dürfen. Beim Erscheinen
eines neuen Hefts erhalten eAbonnent*innen
eine E-Mail mit dem Link zum aktuellen Heft
(PDF). Durch das Online-Abo erhalten sie das
Heft ca. zwei Wochen vor dem Erscheinen der
Printausgabe, da Druck- und Versandzeiten ent-
fallen. Das Online-Archiv reicht bis 1996 zurück.
➔ www.difu.de/15194 (Verteileraufnahme)
➔ www.bit.ly/3oNYFGd (Archiv)

E-Mail-Newsletter „Difu-News“
Alle zwei Wochen informiert das Difu über sei-
nen E-Mail-Newsletter „Difu-News“ über inter-
essante neue Inhalte auf der Difu-Homepage.
➔ www.difu.de/newsletter

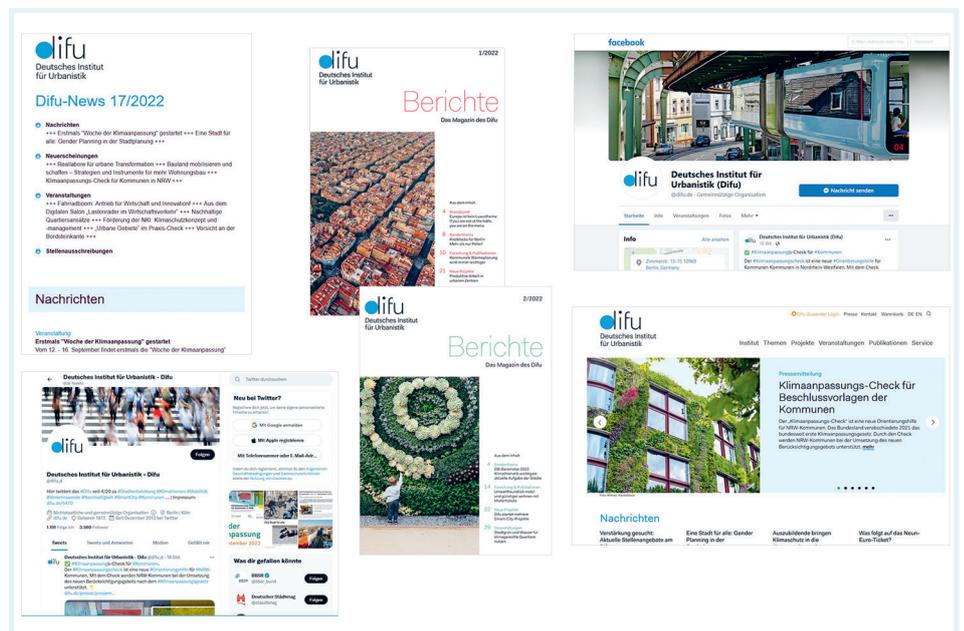
Veröffentlichungen
Viele Publikationen stehen kostenfrei zum
Download auf der Difu-Homepage zur Verfü-
gung. Andere können als Printexemplare oder
eBooks käuflich erworben werden.
➔ www.difu.de/publikationen

Öffentliche Veranstaltungsreihe
Im Wintersemester bietet das Difu monatlich die
gebührenfreie Veranstaltungsreihe der „Difu-
Dialoge zur Zukunft der Städte“ an, die sich
zu jedem Termin mit einem anderen aktuellen
Thema zur Zukunft der Städte befasst.
➔ www.difu.de/veranstaltungen/difu-dialoge

Social Media-Kanäle
Über Facebook und Twitter kommuniziert das
Difu aktuelle „teilenswert“ Neuigkeiten aus
dem Institut bzw. zu kommunal relevanten
Themen. Ausgewählte öffentliche Difu-Veran-
staltungen sowie ausgewählte Vorträge von
Difu-Wissenschaftler*innen können auf Youtube
live verfolgt oder „nachgesehen“ werden:
➔ www.facebook.com/difu.de
➔ www.twitter.com/difu_d
➔ www.youtube.com/DeutschesInstitutfürUr-
banistikDifu

Presseverteiler
Die Pressemitteilungen informieren über
medienrelevante Neuigkeiten aus dem Institut.
➔ www.difu.de/13168

RSS-Feeds
Feeds zu Pressemitteilungen, Veranstaltungen,
Publikationen, Projekten, Ausschreibungen in-
formieren in Echtzeit.
➔ www.difu.de/15162



Von Beteiligung zur Koproduktion: Wege der Zusammenarbeit

Den vielfältigen Formen der Zusammenarbeit von Kommunen und Bürgerschaft für eine zukunftsfähige kommunale Entwicklung widmet sich eine neue Publikation, die die Ergebnisse der Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“ bündelt.

Ob demografische Veränderungen, Zuwanderung, Energie- und Mobilitätswende oder die nahezu alle Lebensbereiche verändernde Digitalisierung – aktuelle Herausforderungen erfordern tragfähige und übergreifende Lösungen vor Ort. Die zunehmende Komplexität trifft in den Kommunen jedoch auf schwindende Ressourcen. Eine wachsende Überforderung der Verantwortlichen ist vielerorts die Folge. Veränderte Formen der Zusammenarbeit von Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft können ein Lösungsweg sein.

Entsprechende zukunftsweisende Ansätze werden in der Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“ (KomKomIn) des BMBF – die seit 2016 vom Difu gemeinsam mit dem Institut Raum & Energie wissenschaftlich begleitet wird – von den Forschungs- und Praxispartnern entwickelt und vor Ort erprobt. Mehrheitlich richten die geförderten Vorhaben ihren wissenschaftlichen Fokus dabei auf die künftige Zusammenarbeit von Verwaltung, Politik, Wirtschaft, organisierter und unorganisierter Zivilgesellschaft, d. h. auf die Zusammenarbeit der Menschen in den Kommunen. Die entwickelten Konzepte schließen an bereits vorliegende Erfahrungen der Kommunen an: Die Beteiligung von Bürger*innen ist seit vielen Jahren erprobt und etabliert, und ehrenamtliches Engagement trägt nicht selten zur Funktionsfähigkeit von Kommunen und zur Lebensqualität in den Quartieren bei. Hierauf aufbauend werden zunehmend Kooperationsformen etabliert, die unter dem Begriff „Koproduktion“ zusammengefasst werden. Mit diesen ist die Erwartung an eine Zusammenarbeit mit verwaltungsexternen Akteur*innen verbunden, die neue Perspektiven einbringen und Aufgaben übernehmen, die die Kommune nur (noch) schwer allein erfüllen kann. Doch was „Koproduktion“ genau bedeutet und was sie von der bisherigen Mitwirkung von Bürger*innen unterscheidet, ist vor Ort meist unklar und bildet deshalb einen Forschungsschwerpunkt von „Kommunen innovativ“.

Die Erkenntnisse der Förderprojekte dienen als roter Faden des aktuell erschienenen Sammelbandes „Von Beteiligung zur Koproduktion“ – herausgegeben vom Wissenschaftlichen Begleitprojekt KomKomIn. Beleuchtet werden darin partizipative und koproduktive Ansätze in ihren unterschiedlichen Facetten. Koproduktion ist

immer Bestandteil der in den Städten und Gemeinden vorhandenen Beteiligungskultur, die auf der langjährig gewachsenen Zusammenarbeit von Verwaltung, Politik, Zivilgesellschaft basiert. Die Beiträge des Bandes reflektieren dies und erörtern unterschiedliche Beteiligungsmodelle und -formate als wichtige Grundlagen einer Koproduktion. Darüber hinaus werden in dem Band die darauf aufbauenden Formen der Zusammenarbeit, ihre Chancen sowie die Grenzen der Koproduktion vertieft.



Die Projektergebnisse zeigen, dass eine zukunftsfähige Stadt- und Regionalentwicklung Impulse und Initiativen einer am Gemeinwohl orientierten Zivilgesellschaft und engagierter Bürger*innen benötigt, die sich über ihre eigenen Interessen hinaus für das Gemeinwesen einsetzen. Von der Förderung bürgerschaftlichen Engagements, der Aktivierung „stiller“ Bevölkerungsgruppen über die stärkere Verzahnung kommunaler und zivilgesellschaftlicher Organisationen und die Verstärkung von Nachbarschaftsprojekten, die gemeinsam von Kommunen und Bürger*innen getragen werden, bis zum Engagement in Genossenschaften, in denen Kommune und Bürger*innen gleichberechtigt zusammenarbeiten: Die Bandbreite der in „Kommunen innovativ“ erforschten und erprobten Allianzen ist groß. Die Beiträge reflektieren Chancen und Grenzen bürgerschaftlichen Engagements, stellen Beteiligungskonzepte vor und entwerfen Organisations- und Finanzierungsmodelle für koproduktive Projekte. Die spannenden Beiträge an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und kommunaler Praxis wirken inspirierend und laden zum Nachmachen ein.



www.difu.de/17367
www.bit.ly/2BaUELK



Dipl.-Ing. Jan Abt
+49 30 39001-206
abt@difu.de

Dr. rer. pol.
Stephanie Bock
+49 30 39001-189
bock@difu.de

Julia Diringer, M.Sc.
+49 30 39001-283
diringer@difu.de

Urbanität und Religion aus transkultureller Perspektive

Die neue Ausgabe der vom Difu vertriebenen Zeitschrift „Moderne Stadtgeschichte – MSG“ widmet sich dem Thema Religion in der Stadt und beleuchtet aus stadthistorischer Sicht, wie Religion das städtische Leben prägt.

Die neue Ausgabe der Zeitschrift „Moderne Stadtgeschichte“ (MSG) betrachtet den Themenschwerpunkt „Urbanität und Religion“ aus transkultureller Perspektive. Die Herausgeber*innen Susanne Rau und Jörg Rüpke (Erfurt) heben in ihrer Einführung hervor, dass dieser seit den ersten Stadtgründungen konstitutive Zusammenhang von der neueren historischen Stadtforschung überwiegend stark vernachlässigt wird. Dabei bestimmten Prozesse wie „Konfessionalisierung“, religiöse Pluralität und Verfolgung nachhaltig die Stadtstrukturen und Lebenswelten insbesondere – aber nicht nur – in den frühneuzeitlichen Städten. Vor diesem Hintergrund setzt das Heft Akzente bei der Analyse der stadträumlichen Dimension von Religion und schenkt neben christlich geprägten auch den asiatischen Städten besondere Beachtung.



Die ersten beiden thematischen Beiträge beschäftigen sich mit der Gestaltung und Bedeutung von Friedhöfen in sehr unterschiedlichen kulturellen Kontexten. Martin Christ (Erfurt) rekonstruiert den Umgang mit Friedhöfen und Gestorbenen in gemischt-konfessionellen deutschen Städten der Frühen Neuzeit und hebt die Varianten von räumlicher Exklusion oder Abgrenzung sowie Formen der „Duldung“ von Begräbnissen bzw. Grabstätten verschiedener Konfession in enger räumlicher Nähe hervor. Analoge Fragen behandelt Ulrike Freitag (Berlin) am ganz anders gelagerten Beispiel des Friedhofs für Nichtmuslime in Dschidda in Saudi-Arabien. In einer Langzeitanalyse zeigt sie, wie die christliche Begräbnisstätte in einer muslimischen Umgebung wiederholt bedroht war, andererseits von westlichen Konsulaten verteidigt und im Verlauf des 20. Jahrhunderts zunehmend zur letzten Ruhestätte von Arbeitsmigranten wurde.

Die Beiträge von Mitgliedern der Erfurter DFG-Kollegforschungsgruppe „Religion und Urbanität“ widmen sich asiatischen Städten. Elisa Iori rekonstruiert aus archäologischer Perspektive die Raumstrukturen in der afghanischen Stadt Mes Aynak und insbesondere die Rolle der buddhistischen Gemeinschaft für die örtliche Wirtschaftsentwicklung. Sara Keller untersucht die Zusammenhänge von Religion und städtischen Gewässern anhand der berühmten „Ghats“, Wasserbassins von großer religiöser und gesellschaftlicher Bedeutung – insbesondere in indischen Städten. Als Fallstudie stellt sie das „Kankaria“-Reservoir in der indischen Großstadt Ahmedabad in den Mittelpunkt der Betrachtung. Rana Partap Behal (Neu-Delhi) präsentiert Analysen zu den Erinnerungen von Einwohnern der nordindischen Stadt Amritsar an die sehr gewaltsamen Folgen der Teilung Indiens und Pakistans 1947. Mit Methoden des „ethnographic mapping“ und Interviews rekonstruiert er religiös motivierte Gewalt sowie religiöse Praktiken verschiedener Glaubensgemeinschaften. Martin Fuchs unterstreicht in seinem Beitrag über neuere religiöse Bewegungen in indischen Metropolen die anhaltende Kraft und den dynamischen Wandel religiöser Gruppen in der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart Südasiens. Die Leitrezension von Jörg Rüpke zu dem von K. Day und E.M. Edwards herausgegebenen „Routledge Handbook of Religion and Cities“ (2021) belegt die im transkulturellen Rahmen große, anhaltende Bedeutung des Zusammenhangs von Stadt und Religion.

Darüber hinaus enthält das Heft zwei Beiträge in der themenoffenen Rubrik „Forum“. Christina Sasse (Gießen) legt in einem stark methodisch angelegten Beitrag die Bedeutung von Adressbüchern für die neuere englische Stadtgeschichte frei und hebt insbesondere die Fruchtbarkeit dieses „vielseitigen Mediums“ für die Analyse von städtischen Raumbeziehungen hervor. Birgit Knauer (Wien) und Carmen Enss (Bamberg) zeigen in ihrem Beitrag über Kriegsschadenskarten aus dem zerstörten Nürnberg des Zweiten Weltkrieges den großen Informationsgehalt dieser Quellen und die nachhaltige Wirkung, die diese Kartierungen auf die Wiederaufplanungen in der Nachkriegszeit ausübten. Der Beitrag präsentiert erstmals in der inzwischen über 50-jährigen Geschichte der Zeitschrift auch farbige Karten.



www.difu.de/17449



Prof. Dr.
Christoph Bernhardt
christoph.bernhardt@hu-berlin.de

Zukunftsblick in die Smart City

Strategische Vorausschau möglicher Entwicklungen und Strategien für eine integrierte Stadtentwicklung.

Zukunftsblick in die Smart City



www.difu.de/17257



Dr. Jens Libbe
+49 30 39001-115
libbe@difu.de

Jan Abt

+49 30 39001-207
abt@difu.de



Die digitale Transformation verändert die Voraussetzungen für die kommunale Entwicklung fundamental und fortwährend. Viele der Projekte und Maßnahmen deutscher Smart Cities basieren jedoch auf dem heutigen Ist-Stand technologischer Möglichkeiten und gesellschaftlicher Entwicklungen. Für die langfristige Wirksamkeit – und vor allem die Anpassungsfähigkeit digitaler Stadtentwicklung – ist es dagegen entscheidend, zukünftige Trends zu berücksichtigen, insbesondere wenn es um langfristige Zielsetzungen der Städte geht.

Bisher greifen allerdings nur wenige Kommunen auf Wissen der Zukunftsforschung zurück oder setzen sich mit Untersuchungen zur Trendforschung auseinander. Diese Lücke gilt es zu schließen und zu identifizieren, welche Trends in den Fachdiskussionen zu allen Bereichen der integrierten Stadtentwicklung thematisiert und wie diese für die Smart-City-Entwicklung in Deutschland gebündelt und zielgruppengerecht aufbereitet werden können.

Primäres Ziel des Projekts ist es, sich abzeichnende Zukunftstrends zu systematisieren, zu bewerten und zu reflektieren, welche Folgen, Chancen oder Risiken diese für die zukünftige Stadtentwicklung hin zu Smart Cities bedeuten können. Zudem gilt es, die Fachöffentlichkeit sowie die Kommunen für eine systematische Zukunftsbefassung zu sensibilisieren und seitens Letzterer eine aktive Gestaltung eigener Strategien und Maßnahmen zu fördern. Das Difu führt das Projekt im Rahmen der vom BMWBS geförderten Koordinierungs- und Transferstelle Modellprojekte Smart Cities (KTS) gemeinsam mit dem Fraunhofer IAO durch.

Hochwasserrisiko-Management



www.difu.de/17391
www.hochwasser-kahr.de



Dipl.-Ing. Jens Hasse
+49 221 340308-25
hasse@difu.de

Hochwasserrisiko-Management

Das Difu begleitet den Wiederaufbau der Flutgebiete in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.



Foto: Michael Boronowsky

Die Flutkatastrophe 2021 hat in Rheinland-Pfalz sowie in weiten Teilen von Nordrhein-Westfalen verheerende Schäden hinterlassen. Die Kommunen stehen vor der Herausforderung, die zerstörten Regionen wiederaufzubauen und besser vor künftigen Hochwasserereignissen zu schützen.

Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Projekt „Klima Anpassung Hochwasser Resilienz (KAHR)“ unterstützt die Wiederaufbaumaßnahmen mit neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen. Bis Ende 2024 werden in dem Verbundprojekt mit 13 Partnern aus Wissenschaft und Praxis Fragen zur Klimavor-sorge, der risikobasierten Raumplanung und zum Hochwasserschutz bearbeitet. Ziel ist es, geeignete Maßnahmen für einen klimaresilienten und zukunftsorientierten Wieder- und Neuaufbau in den betroffenen Regionen zu identifizieren.

Das Difu übernimmt im KAHR-Projekt die wissenschaftliche Begleitung, Beratung und Unterstützung ausgewählter Pilotkommunen im Ahrtal und in NRW, um einen klimaresilienten und zukunftsorientierten Wiederaufbau in den betroffenen Regionen zu fördern. Dazu gehört auch ein intensiver Erfahrungsaustausch mit Referenzkommunen in Deutschland, die bereits in der Vergangenheit von Hochwasserkatastrophen und Starkregenereignissen betroffen waren.

Die Darstellung und Untersuchung von Möglichkeiten und Hemmnissen für den resilienten Wiederaufbau, die Analyse der Entscheidungsprozesse im Wiederaufbau, die Vor-Ort-Beratung von Akteuren sowie Erprobung innovativer Konzepte und Lösungen in Planung und Stadtentwicklung sind weitere Aufgaben des Difu.

Nachhaltige Flächenvergabe

Das Difu überprüft Vergabeinstrumente für Wirtschaftsflächen und die Anwendung nachhaltiger Kriterien in der Praxis.

Nachhaltige Flächenvergabe



www.difu.de/17519



Dipl.-Ing.
Sandra Wagner-Endres
+49 30 39001-154
wagner-endres@difu.de



Foto: Jörg Wenke, Bremen

Wirtschaftsflächen sind ein wertvolles Gut, das Kommunen die Sicherung und Entwicklung tragfähiger Wirtschaftsstrukturen ermöglicht. Die Flächenvergabe ist deshalb ein zentrales kommunales Steuerungsinstrument, mit dem Städte den Ansprüchen an nachhaltige klimagerechte und dem Gemeinwohl zuträgliche Wirtschaftspolitik entsprechen können. Mit ihrem Gewerbeentwicklungsprogramm 2030 (GEP2030) setzt sich die Freie Hansestadt Bremen zum Ziel, bodenmarktpolitische Instrumente – wie beispielsweise die Vergabe von Flächen per Erbbaurecht oder die Berücksichtigung von Wiederkaufs- sowie Vorkaufsrechten – verstärkt einzusetzen. Als eine Handlungsstrategie sollen im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung und des Klimaschutzes differenzierte Vergabekriterien für die Wirtschaftsflächenvermarktung entwickelt und angewendet werden.

Vor diesem Hintergrund hat Bremen das Deutsche Institut für Urbanistik mit der Erarbeitung einer Studie beauftragt, die sondieren soll, in welchen Ausprägungen und mit welchen Kriterien für die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – Ökonomie, Ökologie, Soziales – zielführende Faktoren für die Grundstücksvergabe in Bremen eingesetzt werden können. Das Difu führt zudem im Rahmen des Projekts eine vergleichende Betrachtung von Vergabeinstrumenten in ausgewählten weiteren Städten im deutschsprachigen Raum durch. Ergänzend werden in einem Fachgespräch die Anwendung von sowie Erfahrungen mit Kriterien der Nachhaltigkeit oder der Gemeinwohlokonomie reflektiert. Ziel ist es, aus den Projektergebnissen Empfehlungen und einen Handlungsleitfaden mit einem Kriterienkatalog zur Flächenvergabe für die Stadt Bremen zu entwickeln.

Verkehrswende: Kurzer Prozess!



www.difu.de/17472



Thomas Stein, M.A.
+49 30 39001-181
stein@difu.de

Verkehrswende: Kurzer Prozess!

Um die Klimaziele zu erreichen, braucht es eine schnelle Verkehrswende. Wie können Prozesse beschleunigt werden?



Foto: Tobias Klein, Difu

In Anbetracht der Klimaschutzziele und den wachsenden Druck aus der Zivilgesellschaft – beispielsweise in Form von „Radentscheiden“ oder dem Wunsch der Menschen nach lebenswerten Städten – stehen Kommunen vor der Herausforderung, die Verkehrswende schnell und erfolgreich umzusetzen. Den vielfältigen Erfordernissen stehen allerdings häufig komplexe Planungsverfahren und regulatorische Hemmnisse gegenüber. Um den dringend erforderlichen Wandel zu beschleunigen, braucht es effiziente und agile Prozesse, schlanke Strukturen sowie neue Denkweisen. Zentraler Ort der Veränderung sind die Kommunalverwaltungen.

Im Auftrag von Agora Verkehrswende untersucht das Deutsche Institut für Urbanistik prozessbezogene Beschleunigungspotenziale mit den Schwerpunkten Parkraummanagement und Radverkehrsplanung. Ziel ist es,

- einen Überblick über kommunale Planungsabläufe zu gewinnen,
- Lösungsmöglichkeiten zu identifizieren und zu quantifizieren, z.B. in Form von verbesserten Verwaltungsabläufen und Innovationen (z.B. im Rahmen der Digitalisierung),
- Best-Practice-Beispiele ausgewählter Kommunen aufzubereiten und übertragbare Lösungen aufzuzeigen.

Die Projektergebnisse werden öffentlichkeitswirksam aufbereitet und mit dem Fokus auf relevante Adressatengruppen in Kommunalpolitik, -verwaltung und Zivilgesellschaft verbreitet.



Nach einer kurzen Sommerpause startet das Difu mit neuen kommunal relevanten Angeboten in die zweite Jahreshälfte. Wie immer bietet das Institut eine große Themenvielfalt an – hier nur als Auszug dargestellt. Das Gesamtprogramm ist auf der Difu-Website zu finden. Die bewährte Mischung aus Präsenz- und Online-Veranstaltungen wird beibehalten.

Veranstaltungsvorschau

Förderung der NKI: Klimaschutzkonzept und -management – Online-Sprechstunde zur Kommunalrichtlinie: Antragstellung leicht gemacht!

6. Oktober 2022, online
[➔ www.difu.de/17477](http://www.difu.de/17477)

„Urbane Gebiete“ im Praxis-Check – Haben sich die Erwartungen der Kommunen erfüllt?

Difu-Seminar
 17.–18. Oktober 2022, Berlin
[➔ www.difu.de/17292](http://www.difu.de/17292)

Klimagerechte Stadt- und Mobilitätsentwicklung in europäischen Städten

Difu-Dialog
 19. Oktober 2022, online
[➔ www.difu.de/17530](http://www.difu.de/17530)

Vorsicht an der Bordsteinkante – Ein altes Baelement trifft auf Innovation

Difu-Seminar
 20.–21. Oktober 2022, Berlin
[➔ www.difu.de/17293](http://www.difu.de/17293)

Förderung der NKI: Beratungsdienstleistungen – Online-Sprechstunde zur Kommunalrichtlinie: Antragstellung leicht gemacht!

Kommunaler Klimaschutz
 20. Oktober 2022, online
[➔ www.difu.de/17478](http://www.difu.de/17478)

Förderung der NKI: Innen- und Hallenbeleuchtung – Online-Sprechstunde zur Kommunalrichtlinie: Antragstellung leicht gemacht!

Kommunaler Klimaschutz
 24. Oktober 2022, online
[➔ www.difu.de/17479](http://www.difu.de/17479)

**Integrierte Stadt(teil)entwicklung
 Wo stehen wir heute?**

Difu-Seminar
 10.–11. November 2022, Berlin
[➔ www.difu.de/17438](http://www.difu.de/17438)

Grüne Richtwerte – Neue Herausforderungen und Weiterentwicklung

Difu-Seminar
 14.–15. November 2022, online
[➔ www.difu.de/17297](http://www.difu.de/17297)

SK:KK-Online: Treibhausgasneutrale Kommune – Eckpunkte für die Umsetzung vor Ort

Kommunaler Klimaschutz
 16. November 2022, online
[➔ www.difu.de/17436](http://www.difu.de/17436)

Digitalisierung souverän gestalten – Zum Aufbau kommunaler Dateninfrastrukturen

Difu-Seminar
 17.–18. November 2022, Berlin
[➔ www.difu.de/17210](http://www.difu.de/17210)

Kommunale Klimakonferenz 2022

Kommunaler Klimaschutz
 21.–22. November 2022, Berlin
[➔ www.difu.de/17268](http://www.difu.de/17268)

16. Fahrradkommunalkonferenz

Fortbildungen zum Radverkehr
 22.–23. November 2022, Aachen
[➔ www.difu.de/17267](http://www.difu.de/17267)

Digitalisierung schulischer Bildung – Mehr als ein finanzieller Kraftakt

Difu-Seminar
 24.–25. November 2022, Berlin
[➔ www.difu.de/17276](http://www.difu.de/17276)

Klimaanpassung – grün und wirksam? – Bewertung von Maßnahmen zur Verbesserung der Resilienz

Difu-Seminar
 24.–25. November 2022, Köln
[➔ www.difu.de/17296](http://www.difu.de/17296)

Sicherheitsrisiko Parken! – Ruhenden Verkehr, Fuß- und Radverkehr sicher gestalten

Sonstige
 29. November–1. Dezember 2022, online
[➔ www.difu.de/17412](http://www.difu.de/17412)

Zusammen ist man weniger allein – Interkommunale Kooperation von der Idee zum Projekt

Difu-Seminar
 1.–2. Dezember 2022, Berlin
[➔ www.difu.de/17298](http://www.difu.de/17298)

Neue Wirtschaftsmodelle für resiliente Städte

Difu-Seminar
 5.–6. Dezember 2022, online
[➔ www.difu.de/17299](http://www.difu.de/17299)

Energiewende – digital und kommunal? Digitalisierung und kommunaler Klimaschutz

Difu-Seminar
 8.–9. Dezember 2022, online
[➔ www.difu.de/17295](http://www.difu.de/17295)

Stadt am Fluss – Rückgewinnung städtischer Räume

Difu-Seminar
 12.–13. Dezember, online
[➔ www.difu.de/17345](http://www.difu.de/17345)

Weitere Veranstaltungsangebote am Difu

Difu-Dialoge zur Zukunft der Städte

[➔ www.difu.de/veranstaltungen/difu-dialoge](http://www.difu.de/veranstaltungen/difu-dialoge)

Dialogforum Jugendhilfe

[➔ www.jugendhilfe-inklusive.de](http://www.jugendhilfe-inklusive.de)

Service- und Kompetenzzentrum Kommunaler Klimaschutz

[➔ www.klimaschutz.de/veranstaltungen](http://www.klimaschutz.de/veranstaltungen)

Zentrum KlimaAnpassung

[➔ www.zentrum-klimaanpassung.de/termine](http://www.zentrum-klimaanpassung.de/termine)

Mobilitätsforum Bund

[➔ www.mobilitaetsforum.bund.de](http://www.mobilitaetsforum.bund.de)

Überblick sämtlicher Veranstaltungen mit Details, Einzelprogrammen und Online-Anmeldetool – stets aktuell:

[➔ www.difu.de/programm](http://www.difu.de/programm)

Nachhaltige Transformation in Kommunen und Regionen gestalten

Im Juni trafen sich Vertreter*innen der Verbundvorhaben der BMBF-Fördermaßnahmen „Kommunen innovativ“ und „REGION.innovativ – Kreislaufwirtschaft“, um Fragen der Transformation in Regionen und Kommunen zu diskutieren.

Wie gelingt die Transformation der Verwaltung? Wie können interkommunale Lösungen erarbeitet werden? Was sind die Besonderheiten der Energiewende in ländlichen Kommunen? Wie werden Bürger*innen für eine aktive Mitwirkung gewonnen? Wie gelingt transdisziplinäre Zusammenarbeit? Und wie können neue, innovative Verfahren und Prozesse kommuniziert werden?

Um diese hochaktuellen Fragen ging es bei einer Veranstaltung, zu der das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) am 13. und 14. Juni ins Tagungswerk Berlin geladen hatte.

In seinem Grußwort verwies Mario Brandenburg, MdB und Parlamentarischer Staatssekretär im BMBF, auf die zentrale Herausforderung, den notwendigen Wandel gemeinsam durch neue Ideen zu gestalten. Er betonte, dass Innovation vor allem in den Bereichen Technik und Wirtschaft thematisiert werde, soziale Innovationen jedoch zunehmend an Bedeutung gewinnen. Wandel sieht Brandenburg als Chance, insbesondere wenn – im positiven Sinne – Grenzen überschritten werden.



Foto: modernmovie, Adobe Stock

Einen Blick zurück warfen Vertreter*innen der ersten beiden Förderrunden „Kommunen innovativ“. Sie stellten ihre abgeschlossenen Projekte vor und reflektierten die Erfahrungen, die sie in der Umsetzung ihrer Projekte gemacht haben. Als besondere Qualität wurde hierbei die Möglichkeit genannt, neue Ideen und innovative Konzepte vor Ort testen zu können. Vertieft diskutiert wurde auch die transdisziplinäre Zusammenarbeit von Wissenschaft und Verwaltung – ein wesentlicher Baustein in beiden Fördermaßnahmen. Deutlich gemacht wurde, dass diese Zusammenarbeit voraussetzungsreich sei, was sich insbesondere in der projektinternen Kommunikation zwischen Forschenden und Mitarbeitenden der Verwaltungen zeige.

In ihrem Abschlussvortrag verwies Dr. Gisela Philippsburg, BMBF, auf die thematische Vielfalt in den 17 Verbundvorhaben: von Mobilität über Energieversorgung und bürgerschaftlichem Engagement bis hin zu innovativen Arbeitsweisen in kommunalen Verwaltungen. Für neue Ideen und Lösungen brauche es die Partnerschaft von Wissenschaft und Praxis. Doch diese Zusammenarbeit erfolgt ihrer Meinung nach nicht ohne Stolpersteine. Es müssen hierfür unter anderem passende Kooperationsformate erarbeitet und in den Projekten eine gemeinsame Sprache entwickelt werden.

Eine ausführliche Ergebnisdokumentation steht kostenlos online zum Download zur Verfügung.

Seit 2021 entwickeln die Projektteams der dritten Runde der Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“ Methoden, um den Auswirkungen des demografischen Wandels zu begegnen. In der Fördermaßnahme „REGION.innovativ – Kreislaufwirtschaft“ setzten sich die Teams der geförderten Vorhaben mit der Frage auseinander, wie regionale Verbünde eine nachhaltige regionale Kreislaufwirtschaft etablieren und damit zur Wertschöpfung vor Ort beitragen können.

Das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu) und das Institut für Raum und Energie (Wedel) führen gemeinsam die wissenschaftliche Begleitung für die Fördermaßnahmen durch und unterstützen so die beiden Vorhaben.



www.difu.de/17492



Julia Diringer, M.Sc.
+49 30 39001-283
diringer@difu.de

Dr. rer. pol. Stephanie Bock
+49 30 39001-189
bock@difu.de

Dr. Hannes Müller
+49 30 39001-145
hmueller@difu.de

Die Teilnehmenden diskutierten in sechs Workshops unterschiedliche Themen: „Beteiligung und Aktivierung“, „Energiewende und Klimaschutz in ländlichen Kommunen“, „Kommunalverwaltungen transformieren“, „Gemeinsam vor Ort innovativ sein“ und „Zukunft im Wandel – Städte und Regionen gestalten“. Dabei wurden auch erste Ergebnisse der Verbundvorhaben vorgestellt und diskutiert.

Kuratierte Innenstädte: Kultur und Innenstadtentwicklung

Strategien zur Gestaltung des Strukturwandels der Innenstädte adressieren auch kulturelle Nutzungen. Dabei taucht der Begriff der „kuratierten Stadt“ auf. Was steckt dahinter? Welche Rolle spielt die Kultur bei der Innenstadtentwicklung?

Der Rückzug des stationären Einzelhandels, eine hybride Arbeitsweise und der gesellschaftliche Auftrag zu einer nachhaltigen Lebensweise geben Anlass, die Entwicklung der Innenstädte neu zu denken. Kulturinstitutionen und die freie Kulturszene sind Anziehungspunkte in der Innenstadt. Es liegt nahe, das kreative Potenzial der Kulturschaffenden in die Transformation der Städte einzubeziehen und Kultur als wesentlichen gesellschaftlichen Reflexionsraum mitzudenken. Einige Städte setzen Innenstadt-Kurator*innen ein, um kulturelle Nutzungen zu initiieren und so die Innenstadt zu beleben. Diese Entwicklungen waren Anlass für ein Difu-Seminar in Kooperation mit dem Deutschen Städtetag und der Kulturpolitischen Gesellschaft, in dem die Potenziale der Kultur für die Innenstadtentwicklung fokussiert wurden.

Es wäre zu kurz gegriffen, kulturelle Nutzungen als Frequenzbringer zur Belebung der Innenstadt zu behandeln und sie auf die Zwischennutzung leerstehender Geschäfte zu begrenzen. Die Entwicklungsimpulse kultureller Praxis sind vielfältig und werden nutzbar, wenn die Innenstadtentwicklung als Gemeinschaftsaufgabe verstanden wird. Daraus erwachsen Ideen und Synergien, die sich auch finanziell durch eine ressortübergreifende Förderung, wie in Bonn zu „Klimakunst“, niederschlagen können. Dr. Bastian Lange, Multiplicities Berlin, plädierte dafür, gemeinsam mit Stakeholdern neue Zukunftsbilder der Stadt zu entwickeln, die weniger an Patentrezepten als an konkreten Bedingungen und Potenzialen vor Ort ansetzen. Die für Veränderungsprozesse nötige gesellschaftliche Aushandlung kann von „kulturellen Techniken“ profitieren. So könnte es interessant sein, die „erzählende Form“ auf die Stadtplanung zu übertragen, um Lebenswelten zu vermitteln und Bürger*innen (besser) zu erreichen. Dieser Idee liegt ein erweiterter Kulturbegriff zugrunde, der alltägliche Lebenswelten und soziale Beziehungen mit einschließt. In diesem Sinne sollten sich Kulturverwaltungen aktiv in gesellschaftliche Prozesse einbringen und Stadtplanungsämter die ressortübergreifende Zusammenarbeit ausweiten.

Im Seminar im Juni wurden Projekte gezeigt, die diesem Verständnis folgen: Gefördert über das Stipendienprogramm „Künstlerische Stadtuto-

pien“ der Stadt Bonn steht in der Innenstadt ein temporäres Bauernhaus zum Austausch und Hinterfragen herkömmlicher Vorstellungen von Stadt. Im Rahmen des „Zukunftskonzepts Innenstadt“ von Offenbach entstand das Kaufhaus „Kosmopolis“ als sozialer und kultureller Treffpunkt. Eine Exkursion führte zum Berliner „Haus der Statistik“. Dort kuratieren Künstler*innen und Kreative in einer gemeinsamen Initiative eine Mischung aus gemeinnützigen, kulturellen und nachhaltigen Nutzungen und aktivieren zum öffentlichen Stadtdiskurs.



Welche Rolle kann oder soll die Kulturverwaltung bei Innenstadtentwicklung einnehmen? Der zunehmend auftauchende Begriff der kuratierten (Innen-)Stadt erweist sich als unscharf und kontrovers. Steht der Begriff des Kuratierens stellvertretend für Koordination oder verbirgt sich ein verändertes Rollenverständnis dahinter? Geht es um die Entwicklung von Kultur oder die Ebene kuratierter stadtplanerischer Prozesse? Und suggeriert der Begriff nicht eine Steuerungsmöglichkeit der Kommunen, die es aufgrund der Eigentumsverhältnisse nur begrenzt gibt? In seiner ursprünglichen Bedeutung „Sorge tragen“ oder „heilen“ erscheint der Begriff im städtischen Kontext passender als im gegenwärtigen Verständnis, das Autorschaft, Konzeption oder Produktion einer Ausstellung beinhaltet. Es braucht sich „kümmernde“ Verantwortungsgemeinschaften, um die sich die Stadt bemühen muss. Das Mandat zum Kuratieren, ob für kulturelle oder stadtplanerische Vorhaben, sollte eine heterogene Öffentlichkeit erteilen und die Aufgabe selbst partizipativ verstanden werden. Die Stadt kann Strukturen als Rahmen bieten, koordinieren und vor allem: Ziele und den Weg dorthin kommunizieren.



www.difu.de/17481



Sabine Wacker
+49 30 39001-249
wacker@difu.de

Ulrike Wolf
+49 30 39001-297
wolf@difu.de



Inklusion in der kommunalen Praxis – was jetzt schon gilt

Das neue Kinder- und Jugendstärkungsgesetz ist seit rund einem Jahr in Kraft. Wie die neuen Aufgaben in der inklusiven Kinder- und Jugendhilfe umgesetzt werden, war Gegenstand eines Erfahrungsaustauschs des Dialogforums „Bund trifft kommunale Praxis“.

Mit dem im Juni 2021 in Kraft getretenen neuen Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG) hat der Gesetzgeber eine wesentliche Grundlage geschaffen, um den Weg zu einer inklusiven Kinder- und Jugendhilfe zu ebnen. In dem Gesetz wurden neue Aufgaben definiert, die es ab sofort umzusetzen gilt. Das stand im Mittelpunkt der 11. Plattform für öffentlichen Erfahrungsaustausch, die am 7. und 8. April 2022 online vom Dialogforum „Bund trifft kommunale Praxis“ am Deutschen Institut für Urbanistik veranstaltet wurde. Gefördert wurde die Veranstaltung vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).



Zu Beginn der fachlichen Diskussion wurden von Sarah Ehlers, Deutsches Institut für Jugendhilfe und Familienrecht e. V. (DIJuF) Heidelberg, die betreffenden Paragraphen im KJSG vorgestellt. Dabei ging sie auf die die „Dreistufenlösung“ ein, die inklusive Lösungen mit „Hilfen wie aus einer Hand“ etabliert. Die Dreistufenlösung wurde mit Beginn der ersten Stufe bereits am 15. Juni 2021 begonnen. Sie sieht eine Verankerung einer inklusiveren Jugendhilfe im SGB VIII und eine erste Schnittstellenbereinigung vor. Die Einführung des Verfahrenslotsen kennzeichnet den Beginn der zweiten Stufe ab 1. Januar 2024, bevor dann ab dem 1. Januar 2028, auf der dritten Stufe, die vorrangige Zuständigkeit der Kinder- und Jugendhilfe für alle Kinder mit Behinderung gesetzlich geregelt wird. Voraussetzung hierfür ist, dass in dieser Legislaturperiode das hierfür erforderliche Bundesgesetz wie geplant verabschiedet wird.

Über praktische Fragen, die im Umgang und in der Arbeit mit Kindern mit Behinderungen aufkommen, sprach Kerstin Held vom Bundesverband für behinderte Pflegekinder. Sie betonte,

dass Pflege und Teilhabe in der Jugendhilfe ankommen müssen. Als Beispiel nannte sie Inobhutnahme und Fremdunterbringung von Kindern mit Behinderungen, die nicht (immer) mit einer klassischen Inobhutnahme vergleichbar ist: Oft handelt es sich in diesen Fällen um eine freiwillige „Inobhutgabe“, die als Überforderungssignal von Eltern zu verstehen sei, die eine zeitweise Entlastung brauchen. Ebenso fehle ein „pädagogischer und systemischer Beratungsschwerpunkt“ für Herkunftseltern und Pflegeeltern von Kindern mit Behinderung, der über die Zielgruppe der seelisch beeinträchtigten Kinder (§ 35a SGB VIII) hinausgeht. Mit Blick auf diese und andere Aspekte sei ein weiterer Dialog zwischen Bund und kommunaler Praxis in der Umsetzung des Reformprozesses unverzichtbar. Kerstin Held wies darauf hin, dass junge Menschen mit Behinderungen sich zwischen Regelungen aus mindestens fünf Sozialgesetzbüchern bewegen und deshalb interdisziplinäre Fachdienste für Menschen mit Behinderung gebraucht werden. Die Eingliederungshilfe sollte als Kooperationspartner verstanden werden, von dem Pflege und Teilhabe als „Hilfeform“ gelernt und vermittelt werden können. Hilfe in der Hilfe sollte selbstverständlich werden.

Den inhaltlichen Schwerpunkt dieser 11. Plattform bildeten die laufende Praxis – und hier insbesondere die Handlungsfelder „Kinderschutz und Inobhutnahme“, „Kindertagesbetreuung, Tagespflege, Schule“, „Jugendförderung“, „Schnittstellenbereinigung und -management“ sowie „Organisationsentwicklung“. Verschiedene (auch pragmatische) Lösungsmodelle aus der kommunalen Praxis, Konzepte oder auch vorerst Teilkonzepte wurden vorgestellt und diskutiert. Das wichtigste Moment in dieser Veranstaltung war das Lernen voneinander – aber auch das Teilen von Erfahrungen, Fragen in das Plenum einzubringen sowie der Transfer von Know-how und die Vernetzung nahmen einen großen Raum ein. Trotz großer Herausforderungen in der Umsetzung – beispielsweise mit Blick auf das Thema Fachkräftemangel – gab es eine positive Aufbruchsstimmung, wie es ein Teilnehmer formulierte: „Es gibt doch so einige Menschen, die auch inklusiv denken und einige Kommunen, die bereits viel geschafft haben. Trotz widriger Umstände – einfach machen!“



www.bit.ly/3QuwAbt



Dipl.-Soz.
Kerstin Landua
+49 30 39001-135
landua@difu.de

Beteiligung von Jugendlichen im Klimaschutz

Die Folgen des Klimawandels treffen besonders die nachfolgenden Generationen. Daher gilt es, junge Menschen bei diesem Thema einzubeziehen und zu beteiligen. Ein Difu-Seminar zeigt: Das ist nicht immer einfach, aber es ist notwendig.

Durch den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine haben sich die Vorzeichen für die Klimafolgenanpassung und den Klimaschutz nochmals verändert. Das Thema entwickelt eine eigene Dynamik durch die kurzfristige Notwendigkeit, sich von russischen Öl- und Gasimporten zu lösen und Energie zu sparen. Auf Deutschland bezogen droht das Erreichen nationaler Klimaziele von anderen Themen überlagert zu werden. Ziel des Difu-Seminars „Klimaschutz (be)trifft Jugend“ war es daher, gerade in dieser schwierigen Zeit die Betroffenheit junger Menschen in besonderer Weise ernst zu nehmen.

Über die unterschiedlichen Erwartungen und Erfahrungen im Miteinander unterhielten sich zunächst der Bürgermeister der Stadt Eltville am Rhein, Patrick Kunkel, und Constantin Kuhn, Vorstandsvorsitzender der BUNDjugend. Einig waren sie sich darüber, dass junge Menschen, wenn sie ein Ziel verfolgen, zweifellos schneller sind als Erwachsene. Um diese Energie zu nutzen, müsse man aber zuhören können – und wollen. Kuhn verwies im Gespräch u.a. auf die Umbrüche, die gerade mit dem Schulabschluss einhergehen und immer wieder Lücken in Engagement-Strukturen reißen. Wechselnde Politik und wechselnde Jugendliche: Das Miteinander muss immer neu erlernt und erprobt werden. Dafür braucht es Mut, Ausdauer und Willen.

Was versteht man überhaupt unter guter Beteiligung? „Wie“ beteiligt man Jugendliche gut oder richtig? Und warum kann man es gefühlt nie richtig machen? Auch wenn es unmöglich ist, mit Beteiligung „alle“ zu erreichen und allen Belangen gerecht zu werden, entlässt dies nicht aus der Verantwortung, Raum für Beteiligung auf Augenhöhe zu schaffen, die das Engagement und Wissen junger Menschen ernst nimmt – ohne ihnen das Gefühl zu vermitteln, dass sie (aus-)genutzt werden.

Beim Themenblock „Kommune, Klima und junge Menschen – was geht?“ wurde es diesbezüglich konkret. Zunächst stellten Ina Streichert, Agenda-Büro der Stabstelle Nachhaltiges Norderstedt, und Kathrin Peters, Landeskoordinatorin der UNESCO-Projektschulen Schleswig-Holstein, anschaulich viele Beispiele guter Beteiligungspraxis vor – und verwiesen auch darauf, was nicht gut

funktioniert hat. Begeisterung und Herzblut für das Thema waren spürbar. Mit dem Jugendklimarat der Stadt Bremerhaven stellte Till Scherzinger, Leiter des Klimastadtbüros, ein Projekt vor, das zeigt, wie Jugendliche in kommunale klimarelevante Entscheidungsprozesse eingebunden werden können. Kein einfacher Weg, der sich am Ende aber lohnt! Mit den „Klimascouts“ wurde schließlich durch Marco Peters, Difu, ein Projekt vorgestellt, in dem Auszubildende in Kommunen als Akteur*innen und Multiplikator*innen für den kommunalen Klimaschutz gewonnen werden. Durch die Umsetzung eigener Projekte soll der Klimaschutzgedanke in alle Verwaltungsbereiche integriert werden.



Darüber hinaus bekamen die Teilnehmenden die Gelegenheit, sich in einer kleineren Runde zu ihren Erfahrungen und Herausforderungen auszutauschen. In der zusammenfassenden Abschlussrunde wurde deutlich, dass das Thema Jugendpartizipation in vielen Kommunen angekommen ist. Die Herausforderung liegt jedoch in der konkreten Umsetzung. Den Teilnehmenden fehlen u.a. geeignete Partner*innen vor Ort, um Prozesse auf den Weg zu bringen. So einfach es klingen mag, die Empfehlung lautet: Einfach anfangen und zeigen was geht – wenn die Jugendlichen es wollen, sind sie ohnehin schneller.



www.difu.de/17495



Dr. Elke Bojarra-Becker
+49 30 39001-330
bojarra@difu.de

Paul Ratz
+49 221 340308-11
ratz@difu.de

Klimanotstand: Wie die Stadt Konstanz den Fuß- und Radverkehr verbessert

Über 60 Maßnahmen sollen den Verkehr in Konstanz klimaverträglicher machen. Davon machten sich Kommunen aus Deutschland und der Schweiz auf Einladung des Difu, der Stadt Konstanz und des CIVINET Deutscher Sprachraum ein Bild.

Als erste deutsche Stadt hat Konstanz im Jahr 2019 den Klimanotstand ausgerufen. Das brachte auch für den Fuß- und Radverkehr neuen Schwung ins Dreiländereck am Bodensee: 61 Maßnahmen zur nachhaltigen Mobilität wurden in der Folge beschlossen.

Im Juni 2022 veranstaltete das Deutsche Institut für Urbanistik zusammen mit der Stadt Konstanz eine Fachexkursion zum Fuß- und Radverkehr, um die Entwicklungen vor Ort zu begutachten. Gefördert wurde die Veranstaltung für kommunale Fachleute vom CIVINET Deutscher Sprachraum.

2018 und 2020 wurde Konstanz beim ADFC-Fahrradklima-Test mit dem jeweils dritten Platz in der Kategorie 50.000 bis 100.000 Einwohner*innen ausgezeichnet, 2018 gab es sogar die Auszeichnung „Bester Aufholer“. Mit 34 Prozent gehört Konstanz mittlerweile zu den Städten mit dem höchsten Radverkehrsanteil in Deutschland. Aktuell erarbeitet die Stadt ein Fußverkehrskonzept für eine „Stadt der kurzen (Fuß-)Wege“. Mit dem „Masterplan Mobilität 2020+“ sollen noch mehr Menschen für den Umstieg vom motorisiertem Individualverkehr auf den Umweltverbund motiviert werden. Dies erläuterte der Baubürgermeister und Zweite Beigeordnete der Stadt, Karl Langensteiner-Schönborn, zur Begrüßung. Er wies zudem auf die Kehrseite des Erfolgs hin: Nachdem Konstanz in nur wenigen Jahren den Radverkehrsanteil um zehn Prozent steigern konnte, reicht die vorhandene Infrastruktur mittlerweile nicht mehr aus und stößt an ihre Grenzen. So wird in Zukunft eine weitere Fuß- und Radverkehrsbrücke über den Rhein benötigt und auch ein S-Pedelec-Netz für schnelle E-Bikes ist in Planung.

Ins Detail gingen im Anschluss die Fuß- und Radverkehrsbeauftragten der Stadt Konstanz, Polina Vorobyeva und Gregor Gaffga. In einem Kurzvortrag wurden die einzelnen Konzepte näher beleuchtet, bevor es dann zunächst zu Fuß und später auf Leihrädern durch die Stadt ging. Auf der knapp 20 Kilometer langen Route wurden erfolgreiche Fuß- und Radverkehrsmaßnahmen wie die Radverkehrsachse Schottenstraße – Petershauser Straße – Jahnstraße, die Fuß- und Radverkehrsbrücke über den Seerhein oder die

Neugestaltung des Weber- und des Rheinsteigs gezeigt, diskutiert und erläutert. Zukunftsplanungen wie die Umgestaltung des Sankt-Stephan-Platzes und des Bahnhofplatzes wurden vor Ort erläutert und Visionen wie der Superblock Paradies thematisiert. Schließlich wurden am Döbele neben dem DPD-Container für die Citylogistik auch die Genese des erfolgreichen Leihradsystems „konrad“ durch die beiden Initiator*innen Marco Walter und Anita Benassi, Transportrad Initiative Nachhaltiger Kommunen – TINK, und Jessica Schwarz, Stadtwerke Konstanz, vorgestellt.



Foto: Tobias Klein, Difu

Neben den fachlichen Ausführungen blieb im Laufe des Tages viel Zeit für den intensiven Austausch zwischen Kolleg*innen aus Deutschland und der Schweiz. Sie waren sich einig darüber, dass Konstanz im Bereich der Fuß- und insbesondere Radverkehrsförderung den richtigen Weg eingeschlagen hat und vielen Kommunen als Vorbild dienen kann. Wenn man dem Langsamverkehr gute Bedingungen bietet, so wird dies auch in imposanter Weise angenommen, wie man auf der Fuß- und Radverkehrsbrücke über den Seerhein oder an der Fahrradzahlstelle im Herosépark fast zu jeder Tageszeit beobachten kann.



www.difu.de/17470



Dipl.-Geogr. Tobias Klein
+49 30 39001-175
klein@difu.de



Felix Braun

arbeitet seit April 2022 als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich Umwelt am Standort Köln. Er übernimmt im „Service- und Kompetenzzentrum: Kommunaler Klimaschutz“ Tätigkeiten im Bereich der Beratung sowie die Unterstützung des kommunalen Klimaschutzmanagements. Darüber hinaus unterstützt er im „Zentrum Klimaanpassung“ das Beratungsteam. Sein Geographiestudium absolvierte er an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn (B.Sc.) und an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) Aachen (M.Sc.). Nachdem er Erfahrung als Produktmanager im Tourismus gesammelt hatte, war er zuletzt als Klimaschutzmanager in der Kommune Brühl b. Köln und anschließend in einem Zweckverband tätig.

Joana Dallwitz

unterstützt seit April 2022 als Projektassistentin den Forschungsbereich Mobilität am Difu. Sie setzt dabei die Fortbildungen des "Mobilitätsforum Bund" in der Nachfolge der Fahrradakademie um, betreut Online- und Präsenzseminare, Workshops und Fortbildungen zum Radverkehr und ist für das Teilnehmenden-Management verantwortlich. Seit 2021 unterstützte sie das Difu bereits als studentische Mitarbeiterin. Vor ihrer Mitarbeit am Difu war sie im Quartiersmanagement aktiv. Joana Dallwitz hat an der Humboldt-Universität zu Berlin Geographie und Kunstgeschichte studiert.

Madlen Dalvai

ist seit Mai 2022 als Vergabereferentin für sämtliche Vergabefragen am Difu tätig. Sie unterstützt zudem als Vertretung die juristische Referentin. Darüber hinaus übernimmt sie in Abwesenheit des Datenschutzbeauftragten dessen Aufgaben. Madlen Dalvai hat an der Universität Potsdam Rechtswissenschaften mit dem Schwerpunkt Steuer- und Gesellschaftsrecht studiert. Bereits während ihres Referendariats, das sie unter anderem in Brüssel absolvierte, sammelte sie Erfahrungen im Bereich Vergaberecht. Nach Abschluss ihres Referendariats war sie zunächst bei einem internationalen FinTech-Startup als Unternehmensjuristin für sämtliche Rechtsfragen und Datenschutz verantwortlich. 2018 wechselte sie zur zentralen Vergabestelle des AOK-Bundesverbands, wo sie komplexe, europaweite Vergabeverfahren durchführte.

Dr. Hannes Müller

arbeitet seit April 2022 im Team Stadt und Gesellschaft des Forschungsbereichs Stadtentwicklung, Recht und Soziales am Difu-Standort Berlin. Nach seinem Architekturstudium an der Technischen Universität Berlin promovierte er im Bereich Planungswissenschaften an der HafenCity-Universität Hamburg. Sowohl in seiner Postdoc-Phase an der Fachhochschule Nordwestschweiz in Basel wie auch in seiner anschließenden Arbeit als Projektkoordinator für den Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg befasste er sich mit Dialog- und Beteiligungsverfahren.

Mascha Overath

unterstützt seit April 2022 als Referentin für kommunale Klimaanpassung das Team „Klimaanpassung und Stadtökologie“ im Forschungsbereich Umwelt am Standort Köln. Dort arbeitet sie im Projektmanagement und der Projektleitung des „Zentrum KlimaAnpassung“. Sie hat an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) Aachen Wirtschaftsingenieurwesen mit der Fachrichtung Bauingenieurwesen studiert und sich speziell auf den Bereich Wasserwesen fokussiert. An der Polytechnischen Universität in Valencia verbrachte sie ein Auslandssemester. Bereits während des Studiums hat sie an einem Forschungsinstitut in Aachen Erfahrungen im Bereich „Wassersensible Stadtentwicklung“ gesammelt. Ehrenamtlich war sie Mitgründerin des gemeinnützigen Vereins aachen.eden e.V., der sich mit Urbaner Landwirtschaft wie Aquaponik beschäftigt.

Sabine Wagner

ist seit April 2022 im Forschungsbereich Infrastruktur, Wirtschaft und Finanzen tätig, wo sie am Difu-Standort Berlin die Assistenz verstärkt. Sie studierte an der Technischen Universität Berlin Landschaftsplanung. Vor ihrer Tätigkeit am Difu war sie Projektassistentin beim Bundesverband GRÜNE LIGA e.V. in Berlin. Im Anschluss arbeitete sie rund 13 Jahre als Geschäftsführerin der Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN in der Bezirksverordnetenversammlung Berlin Pankow. Anfang 2018 wechselte Sabine Wagner ins Abgeordnetenhaus von Berlin und leitete das Büro der Grünen Fraktionssprecherin für Stadtentwicklung.

Abgebildete (v.l.n.r.)

Felix Braun, Joana Dallwitz, Madlen Dalvai, Hannes Müller (Fotos: Vera Gutofski), Mascha Overath (Foto: Markus Sielaff), Sabine Wagner (Foto: Vera Gutofski).



Award: Innovative Wirtschaftsförderung ausgezeichnet

Am 13. September wurde bei der Tagung des Wirtschaftsförderungslabors an der Hochschule Harz der Award „Innovative Wirtschaftsförderung“ verliehen. Gesucht wurde nach zukunftsweisenden Innovationen der Wirtschaftsförderung, die sich während der Coronakrise entwickelt haben. Der Wettbewerb wird in Kooperation mit den kommunalen Spitzenverbänden, dem Difu und dem Deutschen Verband der Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaften und dem Forum deutscher Wirtschaftsförderungen durchgeführt.

➔ www.bit.ly/3DHvTYL

Beteiligung für lebendige Innenstädte

Einmal monatlich lädt das niedersächsische Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung Fachleute zum Austausch über ein Themenfeld der Innenstadtentwicklung ein. Am 26. August fand die Online-Veranstaltung zum Thema Bürgerbeteiligung statt. Difu-Wissenschaftlerin Stephanie Bock und Bürgermeister Martin Franke aus der Stadt Rehburg-Loccum sprachen darüber, wie Beteiligungsideen aus der Wissenschaft in der Praxis angewendet werden können.

➔ www.bit.ly/3Lwk7IX

Neue Ideen für Berliner Erdgeschosszonen

Difu-Wissenschaftlerin Ricarda Pätzold nahm am 29. Juli an der ersten Jurysitzung des Wettbewerbs „Mittendrin Berlin! Projekte in Berliner Zentren“ teil. Mit dem Wettbewerb sucht die Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen in Kooperation mit der IHK Berlin und weiteren Partnern der Berliner Wirtschaft nach neuen Ideen für Erdgeschosszonen in Zentren und Geschäftsstraßen. Mit Ende der ersten Projektphase nominierten die Jurymitglieder sechs kreative Vorschläge, die nun weiterentwickelt werden. Die finale Entscheidung fällt im Februar 2023.

➔ www.bit.ly/3QHUhNs

Mehr Grün oder mehr Photovoltaik?

Im Podcast-Folge #7 von Berlin-Research-50 (BR50) diskutieren Björn Rau vom Helmholtz-

Zentrum Berlin und Jens Hasse vom Difu darüber, wie der begrenzte Raum in Städten für den Klimaschutz und die Anpassung an die Folgen des Klimawandels genutzt werden kann. Starkregen und Hitzewellen benötigen veränderte Flächen, aber auch Erneuerbare Energien brauchen Raum – im Gespräch erörtern beide Wissenschaftler praxisorientierte Lösungswege.

➔ www.bit.ly/3QI0DwI

Radverkehr im Fokus

Am 20. Juli wurde im Difu der Live-Webcast „Der Fahrradboom – Antrieb für Wirtschaft und Innovation“ im Rahmen des „Mobilitätsforum Bund“ des Bundesamts für Güterverkehr ausgezeichnet. Die Fachleute diskutierten, inwiefern die Fahrradwirtschaft in Deutschland an Bedeutung gewinnt und welche Innovationen die Fahrradbranche und -infrastruktur voranbringen können. Neben Karola Lambeck (BMDV) nahmen Wasilis von Rauch (Geschäftsführer Bundesverband Zukunft Fahrrad e.V.), Isabell Eberlein (Projektleiterin VeloLAB) sowie Prof. Angela Francke (Stiftungsprofessorin Radverkehr, Universität Kassel) an der Gesprächsrunde teil.

➔ www.bit.ly/3DSgJjc

Energiewende vor Ort gestalten

Die Bundesregierung will die Stromerzeugung aus Sonne und Wind bis 2030 verdoppeln. Dabei sollen auch Kommunen und die Bürgerenergie wieder stärker zum Zuge kommen. Zu diesem Thema fand am 30. Juni eine Veranstaltung der Reihe „Green Cities 2035“ der Heinrich-Böll-Stiftung gemeinsam mit dem Difu statt: „Wind und Sonne – Energiewende vor Ort gestalten“. Difu-Institutsleiter Carsten Kühl berichtete von den langjährigen Erfahrungen und beschrieb aktuelle Projekte des Difu in Sachen Klimaschutz und Klimaanpassung. Auch die Rolle der Kommunen beim Ausbau erneuerbarer Energien und der Umgang mit Nutzungskonflikten und Widerständen wurde thematisiert.

➔ www.boell.de/de/green-cities-2035

Kreislaufwirtschaft in ländlichen Regionen

Das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen veranstaltete am 8. Juni die Online-Konferenz „Zeit, dass sich was dreht! Systemische Kreislaufwirtschaft als Treiber ländlicher Entwicklung“. Im Fokus standen ländliche Regionen und wie diese von

der Kreislaufwirtschaft profitieren können. Difu-Wissenschaftlerin Stephanie Bock gab zum Schwerpunkt der Umsetzung einer Kreislaufwirtschaft in ländlichen Räumen Einblicke in die beiden BMBF-Fördermaßnahmen „REGION. innovativ-Kreislaufwirtschaft“ und „Stadt-Land-Plus“.

➔ www.bit.ly/3A7mffG

Wirtschaft weiter denken

Am 30. und 31. Mai fand der „Tag der Progressiven Wirtschaftspolitik 2022“ der Friedrich-Ebert-Stiftung statt. Am zweiten Konferenztag moderierte Henrik Scheller vom Difu das Forum „Governance & Partizipation“, in dem Fachleute aus Wissenschaft und Praxis darüber diskutierten, wie nicht-monetärer Hemmnisse für eine progressive Investitionsoffensive überwunden werden können.

➔ www.bit.ly/3QhZKKN

Zu Gast beim Tag der offenen Tür des Bundesumweltministeriums

Gemeinsam mit dem Bundesumweltministerium (BMUV) und dem Umweltbundesamt präsentierte das Zentrum KlimaAnpassung am Difu am „Tag der offenen Tür der Bundesregierung 2022 im BMUV“ seine Aktivitäten auf einen Infostand, der regen Zulauf hatte. Viele Besucher*innen erfreuten sich am Klimaanpassungs-Quiz, und auch politische Anliegen und Fragen zum Umfang und der Umsetzung von Klimaschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen wurden vorgetragen und diskutiert.

➔ www.bit.ly/3x5LjC7

Difu im „Beirat Radverkehr“ des BMDV

Bundesverkehrsminister Dr. Volker Wissing hat am 25. August den neuen „Beirat Radverkehr“ berufen. Der Beirat Radverkehr ist ein Expert*innengremium mit 20 Mitgliedern, das das Bundesministerium für Digitales und Verkehr (BMDV) bei der Umsetzung und Weiterentwicklung des Nationalen Radverkehrsplans (NRVP 3.0) unterstützt. Die Leiterin des Difu-Forschungsbereichs Mobilität, Anne Klein-Hitpaß, ist Mitglied des Gremiums.

➔ www.bit.ly/3KybWVs

Fotos (v.l.n.r.)

1: unsplash, 2: Vera Gutofski, 3: unsplash, 4: Wolf-Christian Strauss



Online-Infos für Difu-Zuwender und Öffentlichkeit

Im Difu-Inter- und Extranet sind viele aktuelle, kommunal relevante Informationen zu finden, u.a. Vortrags- und Seminardokumentationen, Seminarberichte und Online-Publikationen. Einige der Materialien sind exklusiv für Difu-Zuwender, daher lassen sie sich nur über das Stadtnetz bzw. ein Passwort öffnen. Zuwender gelangen auf der Difu-Homepage an die Infos über die Rubrik „Extranet“. Im Berichte-Magazin sind Exklusiv-Inhalte mit diesem Symbol  gekennzeichnet.

Ausschließlich Rat und Verwaltung der Difu-Zuwenderstädte bzw. -verbände haben kostenfreien Zugang zum Difu-Extranet:  www.difu.de/extranet/

Übersicht der Städte bzw. Verbände, die zum Kreis der Difu-Zuwender gehören:  www.difu.de/15192

Sollten trotz Zuwenderstatus der Zugang ins Difu-Extranet nicht funktionieren, Probleme im Umgang auftreten oder Fragen bestehen, so hilft der Bereich Wissensmanagement des Difu gern weiter:

Susanne Plagemann, M.A.
+49 30 39001-274
plagemann@difu.de

Kostenfreie Difu-eBooks für Zuwender:

Die Bestellung von Difu-eBooks kann direkt durch Ratsmitglieder und Verwaltungsmitarbeitende der Difu-Zuwenderstädte und -verbände erfolgen. Zudem mailt das Difu an seine Difu-Ansprechpartner*innen auf Wunsch automatisch bei Erscheinen neuer eBooks die Codes zum kostenfreien Download (der sonst kostenpflichtigen Difu-Neuerscheinungen) zu. Weitere Infos können über die E-Mail-Adresse vertrieb@difu.de angefragt oder auf der Difu-Website eingesehen werden:  www.difu.de/12544

Veröffentlichungen zum Download

Difu-Magazin Berichte 3/2022

 www.bit.ly/3DB4UOg

Region ist Solidarität

 www.difu.de/17543

Klimaanpassungs-Check für Kommunen in NRW

 www.difu.de/17521

Reallabore für urbane Transformation

 www.difu.de/17501

Bauland mobilisieren und schaffen – Strategien und Instrumente für mehr Wohnungsbau

 www.difu.de/17502

SDG-Analysebericht über die Umsetzung der Agenda 2030 in der Landeshauptstadt München

 www.difu.de/17471

#Klimahacks – Mach dein Projekt zur Gründung eines Jugendklimarates

 www.difu.de/17467

Benchmarkstudie Förderprogrammlandschaften/-strategien im Ländervergleich

 www.difu.de/17427

Mehr Umweltgerechtigkeit: gute Praxis auf kommunaler Ebene

 www.difu.de/17452

SDG-Indikatoren für Kommunen – Indikatoren zur Abbildung der Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen in deutschen Kommunen

 www.difu.de/17423

Was hemmt die Umsetzung der kommunalen Radverkehrsplanung?

 www.difu.de/17420

Neue Ideen und Ansätze für die Regionale Kulturarbeit

 www.difu.de/17418

Veranstaltungsdokumentationen, Vorträge und Videos

Lebenswerte Plätze schaffen

  www.difu.de/17528

Nachhaltige Transformation in Kommunen und Regionen gestalten

  www.difu.de/17492

Zukunftsvision – Innovation – Kooperation

  www.difu.de/17527

Klimanotstand: Wie Konstanz Fuß- und Radverkehr verbessert

  www.difu.de/17470

Jahrestreffen 2022 der Difu-Zuwender

  www.difu.de/17428

Kuratierte Innenstädte: Kultur und Innenstadtentwicklung

  www.difu.de/17405

Nachrichten aus dem Difu-Extranet

  www.difu.de/extranet/nachrichten



Foto: Gina Sanders, Adobe Stock

Presseresonanz – das Difu in den Medien

Nachfolgend eine Auswahl von Beiträgen, in denen das Difu erwähnt wurde – in Form von Interviews, Zitaten, O-Tönen, Difu-Projekt-, -Veröffentlichungs- oder -Veranstaltungsnennungen. Die Links führen zu den Beiträgen.

RedaktionsNetzwerk Deutschland (RND), 23.09.2022

Wie Sie Ihr Haus vor Naturgewalten schützen können

Wetterextreme wie Hitze, Sturm, Starkregen und Hochwasser bürden Risiken für das eigene Haus. Wie Häuser am besten ans Klima angepasst und vor Extremwetter geschützt werden, beschreibt RND anhand von Tipps des Difu.

➔ www.bit.ly/3r8EyMj

Deutschlandfunk Kultur, 06.09.2022

Eine Stadt für alle: Gender Planning in der Stadtplanung

Wie sieht eine gleichberechtigte Stadtplanung aus? Wie kann Gender Planning das Zusammenleben aller Geschlechter und sozialen Gruppen verbessern? Darüber spricht Deutschlandfunk Kultur u. a. mit Difu-Wissenschaftlerin Stephanie Bock.

➔ www.bit.ly/3Rgol22

rbb24, 28.8.2022

Was wir aus dem 9-Euro-Ticket für Brandenburg lernen können

Wie es nach dem 9-Euro-Ticket weitergeht, ist offen. Difu-Wissenschaftler Jürgen Gies erklärt, was bei einem Folgeticket zu beachten ist.

➔ www.bit.ly/3qkO4f3

MDR Klima-Update, 26.8.2022

9-Euro-Ticket: Experiment geglückt?

Das 9-Euro-Ticket ermöglichte Vielen günstiges Reisen. Doch hat das Ticket die Verkehrswende gefördert? Jürgen Gies vom Difu im Gespräch.

➔ www.bit.ly/3QcdeGR

Bundesvereinigung Prävention und Gesundheitsförderung, 18.8.2022

Wohlstand im ökologischen und sozialen Gleichgewicht: das Donut-Modell

Das Wirtschaftsmodell der Donut-Ökonomie ist auf der kommunalen Ebene in Deutschland noch wenig bekannt. Hierzu veröffentlichte das Difu mit Partnern eine Handlungsempfehlung.

➔ www.bit.ly/3RJoGeD

WDR 5 Quarks, 15.8.2022

Klimaanpassung Tierversuche – Pflegenotstand

Im Interview erklärt Difu-Wissenschaftlerin Elena Plank, wie sich Hitzeperioden und Starkregen auf das Leben in Kommunen auswirken.

➔ www.bit.ly/3QVsQiD

SWR 2, 29.7.2022

So sieht die Stadt aus, die dem Klimawandel trotzen kann

Jens Hasse vom Difu über mögliche städtebauliche Veränderungen, die Kommunen künftig vor den Klimafolgen schützen können.

➔ www.bit.ly/3OXkVA5

Business Insider, 24.07.2022

Wie können wir mit den Folgen des Klimawandels leben?

Difu-Wissenschaftler und Chef des Zentrums KlimaAnpassung Jens Hasse erklärt die Herausforderungen des Klimawandels in den Kommunen und warum Maßnahmen zur Klimaanpassung mehr Priorität erhalten sollten.

➔ www.bit.ly/3rdYPQK

BR, 22.7.2022

Kostenexplosion – Bayerische Kommunen fordern neue Förderpraxis

Vor allem im Bausektor steigen die Kosten. Die bayerischen Kommunen fordern eine Änderung der Förderpraxis des Freistaates.

➔ www.bit.ly/3OzrA3n

ARD, Tagesthemen, 19.7.2022

Der Hitze trotzen: Was können Kommunen tun?

Wie können sich Kommunen gegen Hitzewellen wappnen? Anne Roth vom Difu erläutert die Vorteile von Begrünungsmaßnahmen.

➔ www.bit.ly/3J8gqRX

WDR 5, Morgenecho, 18.7.2022

Klimagerechte Städte: „Noch eine Ecke weit entfernt“

Dichte Bebauung, hohe Versiegelung: In Städten ist es oft wärmer als im Umland. Ein Interview mit Difu-Wissenschaftler Jens Hasse über Handlungsnotwendigkeiten.

➔ www.bit.ly/3b6xATN

Bayern 2, 14.7.2022

Jahrestag der Ahrtal-Katastrophe

Das Hochwasser vor einem Jahr kam in

Minutenschnelle, 134 Menschen verloren ihr Leben. Wie lassen sich solche Ausmaße einer Sturzflut verhindern?

➔ www.bit.ly/3b5Rmi1

rbb 24, 12.7.2022

Was Berlin von Paris in Sachen Verkehr lernen kann

Paris beschleunigt das Tempo der Verkehrswende und fördert das Radfahren in der Innenstadt. Difu-Wissenschaftlerin Dagmar Köhler erläutert die Situation in Berlin.

➔ www.bit.ly/3DkYqDi

#stadtvonmorgen, 1.7.2022

Die Umwälzung der Innenstädte

Viele Städte stehen vor einer tiefgreifenden Transformation. Das Positionspapier einer Verbändeallianz zeigt Perspektiven auf.

➔ www.bit.ly/3zeczye

Deutscher Landkreistag, 29.6.2022

10 Empfehlungen für die Kulturarbeit in ländlichen Räumen

Im Rahmen des Programms „TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel“ wurde eine Handreichung zur erfolgreichen Kulturarbeit in ländlichen Regionen veröffentlicht.

➔ www.bit.ly/3wl1CV9

WDR 5, 29.6.2022

Mobilität: Das könnte sich bis 2035 ändern

Ein Aus für Verbrennungsmotoren ab 2035 bedeute zunächst nur keine Neuzulassung ab diesem Zeitpunkt, sagt Mobilitätsforscherin Anne Klein-Hitpaß vom Difu.

➔ www.bit.ly/3bgAGVg

stadtrevue, 20.06.2022

„Klimafolgen betreffen alle“

Difu-Wissenschaftlerin Anne Roth im Interview über das Klimafolgen-Projekt „iResilience“ in Köln-Deutz und Maßnahmen für eine klimarobuste Stadtentwicklung.

➔ www.bit.ly/3fnaMkq

Hamburger Abendblatt, 9.6.2022

Klimawandel: Wo kann man noch ein sicheres Haus kaufen?

Klimawandel heißt: Es wird heißer, nasser, stürmischer – das hat Folgen für den Kauf einer Immobilie. Worauf Hauskäufer achten müssen.

➔ www.bit.ly/3bczguM

